

# Poener Zeitung.

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 18 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.,  
24 Sgr.

**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

## Amtliches.

Berlin, 8. August. [Se. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen  
der Majestät des Königs, Allerhöchst geruht: Dem Major a. D. und Land-  
Stallmeister von der Brücke auf dem Friedrich-Wilhelms-Gefüll bei Neu-  
stadt an der Oosse den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu  
verleihen; ferner dem Kommandanten der Bundesfestung Mainz, General-  
Major von Delrichs, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Königs der  
Niederlande Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des Großherzoglich Luxem-  
burgischen Ordens der Eichenkrone zu ertheilen.]

Angekommen: Se. Excellenz der General-Bientenant und Komman-  
deur der 3. Division, von Rudolphi, von Magdeburg; der General-Major  
und Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade, von Nienburg, von Franzenbad;  
der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Freiherr Seufft von Pilsach,  
von Stettin.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag 7. August, Abends. Die in Mailand  
erscheinende „Perseveranza“ meldet aus Genua vom gestrigen  
Tage, daß daselbst das Gericht von in Neapel ausgebrochenen  
Militäruntersuchungen verbreitet sei. Wegen Telegraphenstö-  
rungen fehlten weitere Mitteilungen. — Nach Berichten aus  
Turin vom gestrigen Tage bedarf die Nachricht von der Land-  
schaft der Garibaldianer in Calabrien noch der Bestätigung.  
(Die Wiener Nachrichten aus Italien zeichnen sich bekanntlich nicht  
eben durch Zuverlässigkeit aus. D. Red.)

Paris, Dienstag 7. August. Es werden ununterbro-  
chen Truppen nach Syrien eingeschiffet.  
(Eingeg. 8. August 8 Uhr Vormittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** [Berlin, 7. August. [Vom Hofe; Ver-  
schiedenes.] Mit dem Prinz-Regenten wird, wie ich höre, auch  
der Kaiser Franz Joseph von Österreich im September zum Besuch  
des Kaisers Alexander von Russland nach Warschau gehen. Der  
Prinz-Regent soll die Veranlassung sein, daß der Kaiser von Öste-  
reich als der Dritte im Bunde erscheint. — Der König von Bayern  
fahrt fort, Unterrichts- und Kunstanstalten zu besuchen; heute Vor-  
mittag war er im Gewerbe-Institut und in den Ateliers im Lager-  
haus; in seiner Begleitung befanden sich der Prinz Adalbert und  
der Gesandte, Graf Montgelas. Der General v. d. Tann und die  
übrigen militärischen Begleiter des Königs wohnten unterdessen auf  
dem Artillerieschießplatz bei Tegel Schießübungen und verschiedenen  
Exerzierungen bei. Morgen Vormittag ist in der Wuhlheide ein Ma-  
növer mit gemischten Waffen, bei dem der König von Bayern, der  
Prinz Friedrich Wilhelm, der Fürst W. Radziwill und andere fürst-  
liche Personen zugegen sein wollen; heute Vormittag führten das  
Garde-Schützen- und das Garde-Pionier-Bataillon dort bereits ein  
Pontonmannöver aus. Heute Mittag fuhr der König von Bayern  
nach Potsdam, machte zunächst der Königin und dann im Neuen  
Palais seinen Besuch und erschien darauf bei der Frau Prinzessin  
von Preußen im Schlosse Babelsberg zur Tasel, zu der auch sein  
Gefolge, der Gesandte Graf Montgelas, der Finanzminister v. Pa-  
tow und der russische Militärbevollmächtigte, General Graf Adler-  
berg, mit Gemahlinnen Einladungen erhalten hatten. Gestern war  
auch der Minister v. Schleinitz zur Tasel befohlen, mit dem sich der  
König sehr lange unterhielt. Der König fuhr auch mit dem Mi-  
nister Nachmittags 2 Uhr nach Potsdam. Dem gestrigen Mi-  
nisterrath hatte auch der Prinz Friedrich Wilhelm von 12—2 Uhr  
beigewohnt. In einigen Tagen erwartet man in Potsdam den Be-  
such der Großfürstin Helene und der Großfürstin Marie von Rus-  
sland. Die Großfürstin Helene, welche längere Zeit zum Gebrauch  
des Seebades in Nizza verweilte, ist jetzt von dort nach Stuttgart  
gegangen und kommt darauf nach Potsdam. Die Großfürstin Ma-  
rie, Herzogin von Leuchtenberg, trifft von London hier ein, wo sie  
mit ihren beiden Söhnen einen längeren Aufenthalt genommen.  
Die hohen Frauen wollen nicht lange an unserm Hofe bleiben, son-  
dern schon nach wenigen Tagen ihre Rückreise nach Petersburg fort-  
setzen. — Zur Zeit des Manövers des 3. Armeekorps wird der Prinz-  
Regent im Kloster Heiligengrabe bei Wittstock seinen Aufenthalt  
nehmen. Die Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl, der  
Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und die übrigen hohen Herr-  
schaften werden wahrscheinlich in Wittstock Wohnungen beziehen.  
— Neben die Abreise des Ministers v. Schleinitz ist heute auch noch  
nichts bestimmt; sie kann nur erst erfolgen, wenn der Unterstaats-  
sekretär v. Gruner auf seinem Posten zurückgekehrt sein wird.  
— Die neue Rangliste wird nicht früher als Anfang September er-  
scheinen. Diese Ausgabe kostet dem betreffenden Beamten sehr viel  
Arbeit, da eine ungeheure Menge von Abänderungen gemacht wer-  
den müssen. Diese sind veranlaßt durch die Mobilisierung, durch  
die Demobilisierung, die Reorganisation und durch das große Avan-  
tement.

[Die preußischen Universitäten] hatten im lau-  
fenden Sommer-Halbjahr 255 ordentliche, 111 außerordentliche  
Professoren, 154 Privatdozenten, 17 Lektoren. In dem Jahre  
vom Oktober 1859 bis dahin 1860 waren auf den sechs Universi-  
täten und der Münsterischen Akademie 9825 Studirende immatri-  
kulirt und außerdem 2033 zum Besuche der Vorlesungen berech-  
tigt, so daß überhaupt 11858 an den Vorlesungen Theil genom-  
men hatten.

[Ein Nebenstand.] Der „kaufmännische Verein“ in  
Landsberg a. W. hat in einer Eingabe an das Finanzministerium  
die Verlegenheiten und Nachtheile geschildert, welche aus dem in  
großer Zahl umlaufenden (sächsisch) polnischen Courant hervorge-  
hen, und daran ein Gesuch um Verbot desselben, womit Sachsen

bereits im vorigen Jahre vorangegangen, geknüpft. Indessen mit  
einem bloßen Verbot dürfte dem Nebel keineswegs abgeholfen sein.  
Nachdem die Rechtsnachfolger des einstigen Großherzogthums War-  
schau sich nicht für verpflichtet gehalten haben, das von demselben  
in Umlauf gesetzte Geld zum Kennwerthe einzuziehen, mühte doch  
mindestens dafür gesorgt werden, daß dasselbe von den öffentlichen  
Klassen zu einem festen, nach dem Silbergehalt zu bestimmenden  
Satz angenommen würde. Nur so würde es endlich aus dem  
Verkehr verschwinden, ohne daß die augenblicklichen Inhaber einen  
allzu großen Verlust davon hätten.

— [Warnung für Auswanderer.] Zur Warnung für  
diejenigen, welche nach Brasilien auswandern wollen, theilt die  
„Pomm. Ztg.“ Folgendes mit: „Das Stettiner Schiff „Regina  
Marie“, Kapitän Wegner, ging im vorigen Jahre mit Auswande-  
rern von Antwerpen nach Rio Grande de Sul. Nach Ankunft des  
Schiffes am Bestimmungsort wurden die Passagiere unverzüglich  
weiter in das Innere des Landes abgeführt, damit sie nicht mit  
enttauschten Landsleuten zusammenkommen sollten. In Rio Grande  
fand der Kapitän eine pommerische Familie aus Kurtsdorf bei Greif-  
fenberg, die damals noch aus 4 oder 5 Personen bestand, und ein  
Ehepaar aus Westfalen. Beide Familien, welche für ihre Verhältnisse  
nicht ohne Kapital nach Brasilien gekommen waren, hatten  
sich, trotz ihres regen Fleisches, in dem fremden Lande keine Existenz  
zu verschaffen vermocht. In ihren Erwartungen getäuscht und in  
jeder Beziehung heruntergekommen, war es ihr innigster Wunsch,  
nach Preußen zurückzukehren zu können. Obwohl nun namentlich die  
Familie Jahnke dem Anscheine nach ganz ohne Mittel war, so entschloß  
sich der Kapitän doch, sämtliche Landsleute auf das Schiff  
zu nehmen. Die „Regina Marie“ war zunächst von Rio Grande  
nach Maroim bestimmt. Auf der Reise dorthin starb der Vater der  
Familie Jahnke. In Maroim herrscht das gelbe Fieber, und dieser  
Krankheit unterlag nicht allein ein Theil der Schiffsbefahrung, son-  
dern auch die Jahnke mit ihren sämtlichen Kindern, so wie der  
Kolonist aus Westfalen. Im Todestampf hatte die Jahnke ihrem  
einem Kinde eine kleine Schachtel mit Gold in die Hand gedrückt.  
Der Kapitän bezahlte hier von die für die Familie Jahnke in Ma-  
roim gehabten Kosten; der Rest von 5 Pf. 17 Sh. 8 D. ist jetzt dem  
Kreisgericht in Greifenberg überwandsandt worden. Nur die Frau aus  
Westfalen hat ihr Vaterland wiedergesehen.“

— [Deutsche Weber in Rußland.] Im Herbst v. J.  
wurden, so erzählt die „Essener Zeitung“, durch einen russischen  
Agenten, Namens Heinrich Sängewig, etwa 150 deutsche Weber  
für eine russische Weberei in Esthland, die sogenannte „Krähnhol-  
mer Manufaktur“, angeworben. Unter diesen Arbeitern, denen man,  
außer freier Reise und freier Bevestigung, einen Tagelohn von  
25 Sgr. bis zu einem Rubel kontraktlich zugesichert hatte, befanden  
sich fünf Personen aus Gießenkrahen und drei aus der Bürger-  
meisterei Rheydt im Kreise Gladbach. Eine und einer der Letzteren,  
Namens Peter Schüren, sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Nach  
ihren Aussagen und den ganz übereinstimmenden brieflichen Mit-  
teilungen Seitens der Lebriegen wurden sämtlichen angeworbenen  
Arbeitern schon während der Überfahrt auf der See die in ihren  
Händen befindlichen schriftlichen Kontrakte abgelöst, und gleich nach  
ihrer Ankunft in Narwa mußten sie die schlimmsten Enttäuschungen  
erfahren. Von freier Überfahrt, freier Bevestigung u. s. w. war da  
nicht mehr die Rede. Die Unglücklichen mußten sich vielmehr bei  
einem täglichen Verdienste von nur 6 Sgr. 3 Pf. selbst bevestigen  
und obendrein ihre Lebensmittel von dem damit handelnden Fabrik-  
auffeher, eben jenem Sängewig, der sie verlockt hatte, für theure  
Preise entnehmen. Die Fabrik war lärmend gebaut und wurde  
nach beendigter Arbeit sofort verschlossen. Diesem gewiß nicht be-  
neidenswerthen und durch Knuttenhiebe noch erschwerten Boose suchte  
sich nunmehr die größte Anzahl der Arbeiter durch die Flucht zu  
entziehen, indem sie während der Nacht die Fabrikwache täuschten  
und mit Hülfe von Stricken durch die Fenster der im zweiten Stocke  
befindlichen Schlafräume entkamen. Von den Entflohenen begab  
sich ein Theil nach Petersburg, Riga und anderen Städten Ruß-  
lands, um dort Arbeit zu suchen. Andere bettelten sich unter un-  
zähligen Mühen und Beschwerden bis zur preußischen Grenze durch,  
die sie endlich ausgehungen, mit halberroten Füßen und mit  
Krankheiten aller Art behaftet, erreichten, und wo sie in den Hos-  
pitalen zu Memel und Tilsit längere Zeit bis zu ihrer Genesung  
beherbergt werden mußten.

— [Deutschlands Eisenbahnen zu Anfang 1860.] Die Gesamt-  
länge der in Deutschland befahrenen Eisenbahnen stieg, nach Hinzutreten von  
170½ Meilen neuer Eisenbahnstrecken im Jahre 1859 auf etwa 1767 Meilen  
und zwar 1109 Meilen Privatbahnen und 658 Meilen Staatsbahnen, die sich  
auf folgende 27 Bundesstaaten verteilen: Preußen (ganze Monarchie) 665, Öster-  
reich (ohne die außerdeutschen Kronländer) 336, Bayern 211, Hannover 97½, Sachsen fast 93½, Baden 53½, Kurhessen 44½, Württemberg 43½, Hessen-Darmstadt 36½, Holstein-Lauenburg 34½, Mecklenburg-Schwerin 29½, Braunschweig 19, Anhalt 14½, Sachsen-Weiningen 13½, Sachsen-Wei-  
mar-Eisenach 12, Sachsen-Koburg-Gotha gegen 12, Nassau über 11, Luxemburg  
und Simburg 8½, Sachsen-Altenburg über 5, Hansestädte 4½, Frankfurt a. M.  
etwa 4, Schaumburg-Lippe 3½, Meißn ältere und jüngere Linie über 2 Meilen,  
Oldenburg circa 1½, Hessen-Homburg circa 1½ Meile. Ganz ohne Eisen-  
bahnen sind demnach zur Zeit nur folgende Bundesstaaten: Mecklenburg-Strelitz,  
Lippe, Waldeck, Velde Schwarzburg und Biechtenstein. Wenn in Preußen in  
den letzten Jahren nicht in ausgedehnterem Maße mit der Verwaltung  
des Eisenbahnsystems vorgerückt ward, so ist dieser Umfang weder lediglich  
durch Ungünstigkeit des Geldmarktes, noch durch die, in Folge hoher Besteuerung  
und Beeinflussung der Tarifstellung, sowie des gesamten Privat-Haushalts  
der Eisenbahnen, gefestigte Unlust der Privat-Spekulation zu erklären; viel-  
mehr steht den weiteren Bahnanlagen hauptsächlich entgegen, daß die rentabel-  
sten Linien bereits ausgebaut sind, der Gewinn aus den hier nach noch verblei-  
benden Strecken aber zu gering und zu wenig gesichert erscheint, um das Privat-  
kapital willig zu finden. Für Schlesien (und noch mehr jedenfalls für unsere  
Provinz; d. Red.) konnte man die bereits gesicherte Aussicht nur mit Bedauern  
im Jahre 1859 schwören sehen, daß durch Ausführung der Posen-Bromberger

(14 Sgr. für die fünfgepal-  
tete Zeile oder deren Raum;  
Reklamen verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an denselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

Bahn ein kürzeres Verbindungsglied zwischen den Provinzen Schlesien, Posen  
und Preußen hergestellt werde. Namentlich den schlesischen Bergwerks- und  
Hüttenprodukt wird diese Bahn zu einem ausgedehnteren Markt verhelfen  
haben, während bei den gegenwärtigen Kommunikations-Verhältnissen die fremd-  
ländische Konkurrenz stark auf ihnen lastet. (B. B.)

Aachen, 5. August. [Se. R. H. der Prinz-Regent] ist heute Morgen gegen 11 Uhr hier angekommen und wurde auf  
dem Bahnhofe von den Spiken der Zivil- und Militärbehörden be-  
grüßt. Se. R. Hoheit sefzen nach kurzem Aufenthalt die Reise nach  
Ostende fort (wo der Regent bereits eingetroffen ist). D. Red.)

Danzig, 6. Aug. [Marine.] In den nächsten Tagen geht  
der Lieutenant zur See I. Klasse Hassenstein mit 12—15 Mann  
von hier nach Stettin ab, um die dort erbauten 7 Kanonenboote  
nach Stralsund herüber zu führen. — Sonnabend Nachmittag zwis-  
chen 4 und 5 Uhr lief das auf der königl. Marinewerft erbaute  
Kanonenboot „Chamäleon“ vom Stapel. (D. B.)

Insterburg, 6. August. [Aufgehobene Beschlag-  
nahrung.] Eine Nummer der „Insterburger Zeitung“ ist auf An-  
trag des Magistrats vorläufig mit Beschlag belegt worden, weil  
der Magistrat glaubte, durch einen Artikel über die neuliche Feuers-  
brunst dem Hause und der Bevölkerung ausgesetzt zu sein. Das bie-  
fige Kreisgericht hat jedoch die Beschlagnahme nicht für gerechtfertigt  
gefunden und deren unverzügliche Aufhebung beschlossen.

Kalkar, 5. August. [Denkmäl.] Gestern ist auf dem  
heutigen Marktplatz der Grundstein zu dem Seydlitz-Denkmal ge-  
legt worden. (D. B.)

Destreich. Wien, 7. August. [Ordensverleihung.] Die heutige „Amtszeitung“ veröffentlicht die mittelst kaiser-  
lichen Handschriften vom 27. vor. Mts. erfolgte Ernennung des  
Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen zum Ritter des goldenen  
Ritterbundes. (D. B.)

Hannover, 5. August. [Konzessions-Entziehung.] Wegen eines auf die Teplitzer Zusammenkunft begültigen Artikels ist dem bereits mehrfach verworbenen Buchdrucker Steger zu Alfeld die Konzession zur Herausgabe seines Wochenblattes entzogen worden. Es ist dies die erste Konzessionsentziehung, die hier zu Lande seit Erlass des neuen Bundespreßgesetzes gegen ein politisches Blatt verhängt wird. Die erste amtliche Verwarnung haben vor längeren Jahren die biefige „Ztg. f. Nordd.“ die „Hildesheimer“ und die „Westfälische Z.“ erhalten. (E. B.)

Sachsen. Dresden, 6. August. [Richard Wagner.] Die gegenwärtig in verschiedenen Zeitungen zu lesende Nachricht, daß dem früheren biefigen Kapellmeister Richard Wagner durch die Gnade unseres Königs die Rückkehr nach Deutschland, mit Aus-  
nahme des Königreichs Sachsen, gestattet sei, darf im Allgemeinen als richtig betrachtet werden. Nach dem, was man sich in unterrichteten Kreisen hier in dieser Beziehung erzählt, hat sich Richard Wagner an den dortigen sächsischen Gesandten, Herrn v. Seebach, gewandt, um die Erlaubnis zur Rückkehr nach Sachsen zu erlangen. Auf Grund des von Wagner eingereichten Gesuchs verwandte sich der Minister v. Beust sodann bei dem König für ihn, und in Folge dessen soll Richard Wagner kundgegeben worden sein, daß ihm, als beim Mai-Aufstande von 1849 schwer gravirt, eine Be-  
gnadigung in der Ausdehnung, daß er straflos nach Sachsen zurückkehren dürfe, nicht ertheilt werden könne, daß jedoch die sächsische Regierung ihn nicht ferner behindern wolle, den Boden der übrigen deutschen Bundesstaaten zu betreten, um daselbst die Aufführung seiner Kompositionen persönlich zu leiten. Es wäre sehr zu wünschen, fügt die „A. Z.“ hinzu, daß endlich diese Erinnerungen an Konflikte, wobei die deutschen Regierungen jedenfalls eine groÙe Mithilfe tragen, für immer begraben würden.

Frankfurt a. M., 7. August. [Eisenbahunfall.] Gestern Abend hat auf der Offenbacher Eisenbahn ein Zusammen-  
stoß zweier wegen des Turnfestes stark besetzter Eisenbahnzüge statt-  
gefunden, bei welchem zahlreiche, zum Theil lebensgefährliche Ver-  
wundungen vorgekommen sind. Eine Person blieb auf der Stelle  
tot. (E. B.)

Hessen. Kassel, 5. August. [Erklärung Detkers.] Die heutige ausgegebene Nummer der „Hessischen Morgenzeitung“ bringt an ihrer Spize folgende Erklärung ihres Redakteurs Dr. Fr. Detker: „Zur Nachricht. Die Gefahren für die Morgenzeitung haben sich erneuert. Der gegenwärtige Drucker derselben, Herr Landfiedel, hat unterm 17. Juli d. J. eine erste, und unterm 2. August eine zweite Verwarnung auf Befehl kurfürstlichen Ministe-  
riums des Innern erhalten, ohne daß er nach §. 17, 18 der Ver-  
ordnung vom 19. Dezember 1854 zunächst verantwortliche Verle-  
ger irgend verwornt worden wäre. Zur Entziehung der Gewerbs-  
gestattung in Gemäßheit des Bundesbeschusses vom 25. Juli 1854  
§. 2 ist also jetzt nur noch erforderlich, daß Herr Landfiedel seine  
Beschäftigung beharrlich zur Verbreitung von strafbaren, inson-  
dere staatsgefährlichen Druckschriften missbraucht“. Natürlich ist  
es nicht im Mindesten in Absicht, einen solchen Missbrauch zu ma-  
chen. Auch bin ich der Meinung, daß nur durch strafgerichtliches Urteil  
festgestellt werden könne, ob etwas „strafbar“ sei oder nicht. Allein  
vielleicht sind Andere anderer Ansicht. Ich werde es daher für ratsam  
halten müssen, von jetzt an noch vorsichtiger als bisher zu Werke zu gehen, damit nicht auch Herr Landfiedel um seinen Bro-  
terwerb gebracht werde. Von Aufforderungen und Rathschlägen  
habe ich mich schon längst fern gehalten. Ich glaube mich aber nach  
der übereinstimmenden Vorschrift der drei Verfassungen von 1831,  
1852 und 1860 berechtigt, bloße Meinungsäußerungen frei und  
unbekümmert zu veröffentlichen. Auch hat niemals, trotz aller Ver-  
suche, ein Strafurteil gegen mich erwirkt werden können. Indes-  
sen will ich von jetzt an jenes Recht der freien Meinungsäußerung

in allen Fragen, welche den kurhessischen Staat, die Landesverfassung, die Landesregierung &c. betreffen, in der Zeitung nicht mehr ausüben; das Blatt wird in dieser Beziehung nur noch reine That-sachen berichten. Doch sollen darum den Lesern der Zeitung meine Ansichten und künftig auch mein Nach nicht vorenthalten bleiben. Ich werde in allen Fällen, wo es irgend nöthig oder ersprießlich erscheinen möchte, im Auslande Flugblätter drucken und solche den Bestellern der „Morgenzeitung“ unentgeltlich zufenden lassen. Ich erjuge daher alle verehrlichen Poststellen des In- und Auslandes, mir baldmöglichst vollständige Verzeichnisse ihrer Abonnenten der „Morgenzeitung“ unter genauer Angabe der Wohnorte zu über-senden. Zugleich bemerke ich, daß hiermit nicht etwa eine geheime Agitation beabsichtigt wird; ich werde mir die Ehre geben, stets auch dem Herrn Staatsprokurator, so wie dem Herrn General-Staatsprokurator und dem Justizministerium Abdrukte zu übermit-teln. Friedr. Detter.

Mainz, 4. August. [General v. Bonin.] Gestern traf der preußische General der Infanterie und Kommandirende des 8. Armeekorps, v. Bonin, (als vormaliger Vizegouverneur unserer Bundesfestung noch in gutem Andenken) dahier zur Inspektion der preußischen Truppen ein. Vor dem Absteigequartier im „Rheinischen Hof“ brachten ihm gestern Abend die vereinten preußischen Regimentsmusiken eine glänzende Serenade. Die Anwesenheit des Generals in unserer Stadt wird einige Tage dauern. (M. 3.) Lindenstraße (im hessischen Odenwalde), 4. August. [Verordnung.] Das großherzogliche Kreisamt dahier hat an die Bürgermeister und „Gendarmeriestationen“ unseres Kreises folgende Verordnung erlassen und publiziert: „Wir verbieten hiermit jede Abhaltung eines Gesangvereins ohne unsere ganz besondere Erlaubnis. Wir weisen die großherzoglichen Bürgermeistereien an, den Ortspolizeidienst zu verbieten, Mitglieder solcher Vereine zu sein, und müssen sehr wünschen, daß auch die großherzoglichen Bürgermeister, in so fern sie Mitglieder sein sollten, alsbald austreten.“ (F. 3.)

Maßau: Wiesbaden, 5. Aug. [Politische Begegnung.] Sicherem Vernehmen nach wird der König der Belgier am 10. d. hier eintreffen. Von wohlunterrichteter Seite versichert man, daß König Leopold und der König von Holland, der zum Gerauch der Kur in unserer Stadt anwesend ist, hier freundschaftlich sich begrüßen werden. Die politischen Verhältnisse können, na-mentlich von Seiten Frankreichs, auf Belgien und Holland von nachtheiligem Einfluß werden, deßhalb soll England Veranlassung genommen haben, dieses neue Bündnis zwischen Belgien und Holland zu stiften. (Mittelb. 3.)

### Großbritannien und Irland.

London, 5. August. [Der Brief des Kaisers an Persigny] wird von allen Wochenblättern gebracht, aber vergebens sucht man nach einem (nicht subventionirten) Blatte, welches in dem kaiserlichen Handschreiben eine Friedens- und Freundschaftsbürgschaft erblickt. Statt des erbetenen Zutrauens zeigt sich allenthalben kalte Höflichkeit, offenes Misstrauen, schlechtverehrter Argwohn. Folgende Bemerkungen des „Economist“ charakterisiren so ziemlich die ganze Spezieß der gemäßigt gehaltenen Wochenblätter: „Wahrheitsliebe gehört nicht zu den Haustugenden der Familie Bonaparte. Schon dem großen Napoleon war es nachgesagt worden, daß er im Lügen noch bedeutender als im Manövren sei, und der jetzige Apfel fällt nicht weit vom Stämme. Wir wollen nicht an sein früheres Leben erinnern, denn damals hatte er mit schwierigen Verhältnissen ganz eigenhümlicher Art zu kämpfen. Doch vergessen dürfen wir darum niemals, wie er seinen der Republik geleisteten Eid gebrochen: wie er in die Lombardie einbrach, nachdem er versichert hatte, Frankreich könne nicht entwaffen, weil es nicht gerüstet habe; wie er, seinen heiligsten Vertheuerungen entgegen, Savoyen und Nizza einverlebte. Unserer Meinung nach wissen wir von seinen Absichten heute gerade so viel als am Tage vor der Veröffentlichung jenes sonderbaren Briefes. Er hat kein wesentliches Interesse, sich in einen Kampf mit England einzulassen. Es giebt anderwärts leichtere Beute und passendere Gelegenheit zu Ruhm, denn eine Expedition gegen England ist ein gewagtes Ding, selbst, wenn sie gelingt, und schlägt sie fehl, dann wäre die Niederlage eklater als irgend eine bisher dagewesene. Deshalb denken wir heute, wie ehedem, daß es nicht im Interesse des Kaisers liegt, sich mit England in einen Kampf zu verwickeln. In den Brief und dessen Vertheuerungen dagegen sehen wir nicht das allergeringste Zutrauen. Wosfern er wirklich böse Absichten hat, sie aber vorerst nicht verwirklichen will, wosfern er wirklich daran denkt, später mit uns anzubinden, und wosfern es ihm wirklich darum zu thun ist, bloß eine passende Gelegenheit abzuwarten, dann hätte er nichts Besseres thun können, als — diesen Brief an Persigny zu adressiren. Er ist Meister im Stil, kennt den Werth solcher Offenherzigkeit und weiß ein studirtes Schildgehenlassen vortrefflich zu berechnen. Wir denken nicht und sagen nicht, daß er uns damit betrügen wollte. Aber wir erinnern daran, daß er oft gelogen hat, und sagen, daß es ganz dem Charakter des Mannes entspricht, einen solchen Brief zu schreiben in dem Momente, als England sich zu Vertheidigungsmäßigkeiten entschließt. Wir gelangen aus dem Allen zu der einen, gewiß werthvollen Wahrheit, daß wir nicht wissen können, was Louis Napoleon etwa thun will, daß wir aber auf Alles von seiner Seite gefaßt sein müssen; daß er über seine Zukunftspläne vielleicht selber noch nicht im Klaren ist; das aber wir wissen können, was unsere Aufgabe ist, nämlich äußerste Vorsicht und Vermeidung des Wahns, als hätte sich das unergründliche Herz dieses Monarchen gerade uns erschlossen.“

[Statistisches.] London bedeckt einer Mittheilung der Gesundheitsbehörde zufolge, gegenwärtig 121 (englische) D-Meilen und ist dreimal so groß, als es im Jahre 1800 gewesen. Seine Einwohnerzahl vermehrt sich durch Geburten und Zuwandlung durchschnittlich um 1000 Individuen per Woche. Der sechste Theil der Absterbenden beschließt das Leben in einer der öffentlichen Anstalten: in einem Versorgungshause, Gefängnisse oder Hospitale. London ist bekanntlich eine der gefundesten Hauptstädte Europa's, doch ließe sich für eine Verbesserung seines Gesundheitszustandes noch sehr viel thun: bessere Luft, besseres Wasser und zum Theil besserer Untergrund beim Bau der Häuser.

London, 7. August. [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte Gladstone seine bekannten Propositionen betreffs Aenderung des Papierenfuhr-Steuergesetzes

ein. Pöller stellte als Amendement, daß diese Aenderung jetzt nicht wünschenswerth sei. Bei der Abstimmung wurde dasselbe verworfen; dafür stimmten 233, dagegen 266. Majorität zu Gunsten der Regierung 33. Hierauf wurden Gladstone's Propositionen angenommen. (Tel.)

### Frankreich.

Paris, 5. August. [Bustände in der Türkei; neue Broschüre über Ungarn.] Allein Anschein nach tritt die orientalische Angelegenheit in eine neue Phase, deren Entwicklung und Ausgang sich kaum vorhersehen lassen. Gerade im Augenblicke, wo die Mächte über die Bedingungen einig geworden sind, unter denen das europäische Gericht in der Türkei stattfinden soll, langen derartige Nachrichten über die türkischen Zustände hier an, daß selbst Optimisten an die Auflösung des osmanischen Reiches zu glauben anfangen. Es ist offenbar, daß die Wirkungen des Vertrages von 1856 auf die Türkei erst jetzt zum Vorschein kommen. Seinehr die Pforte Anstalten zur Ausführung des Tansimates machen mußte, desto mehr entflammte sich der Fanatismus der Türk. Es steht jetzt fest, daß die größte aller jener Unthaten, die Verheerung von Damaskus, weniger von den Drusen, als von den Türk. selbst verübt worden ist. Die gleichzeitigen Versuche in Konstantinopel selbst bestätigen sehr die Ansicht, daß das osmanische Reich von einer Art Verschwörung gegen die Christen und die Reformen, die man ihrem Einflusse zuschreibt, unterwöhlt ist. Zunächst Einiges über die Vorgänge in Konstantinopel. In der Nacht vom 21. zum 22. Juli sollte das Patriarchat im Phanar-Viertel angegriffen werden. Die größten Reichthümer sind bekanntlich hier und in den umliegenden Palästen aufgebaut. Die Nachricht, daß der Kommandant eines im goldenen Horn gelegenen Kriegsschiffes mit in der Verschwörung war und daß Letzteres den Angriff unterstützen sollte, bedarf noch der Bestätigung. Dagegen ist sicher, daß die Regierung, vorzüglich durch die Gesandtschaften, noch zur Zeit gewarnt worden ist und den Aufstand durch energische Maßregeln verhinderte. Haussuchungen haben, besonders in den Klöstern der Derwische &c., zur Entdeckung von Waffen und Schießvorrath geführt; man hat Verhaftungen vorgenommen, das fanatische Scutari und andere drohende Punkte militärisch besetzt, die Brücken zwischen Konstantinopel und den Vorstädten aufgezogen, die Garnisonen von Pera und Galata nach Stambul verlegt. Da die Garnison von Konstantinopel, wie die ganze übrige Armee, schon seit lange keinen Sold mehr erhalten hat, so fürchtete man, daß sie aus Noth zur Plünderung verführt werden könnte, und daß besonders die reichen Bankhäuser von Galata sie reizen. Man verschaffte sich daher in aller Eile Geld, um wenigstens den Hunger der Soldaten zu stillen. Es ist vorgekommen, daß ein türkischer Offizier seine Schuhe verkauft hat, um seinem Diener Brot geben zu können; ein anderer hat einen französischen Militärschneider, Namens Guichard, so lange gebeten, bis er ihm seinen Medjidje-Dorden abgekauft hat. Die meisten Offiziere sollen sich in ähnlicher Lage befinden. Die Mordscenen im Großen, wie sie in Syrien stattfinden, haben kleinere, aber nichtsdestoweniger sehr charakteristische Symptome von Anarchie für den Augenblick unbeachtet gelassen. Der Fanatismus der orientalischen Christen kreuzt sich nämlich mit dem der Muhamedaner. Bei Adrianopel wird ein Armenier im armenischen Kirchhof begraben. Zwei Tage darauf entdeckt man, daß er zum Protestantismus übergegangen war, gräbt die Leiche aus und wirft sie aus dem Kirchhofe hinaus. Riza Pascha stellt sich natürlich auf Seite des englischen Gesandten, der reklamiert hatte; die Armenier widersehen sich und werden, auf Befehl Riza's, von den Soldaten zu Paaren getrieben. Zwei bleiben auf der Stelle tot und 15 werden verwundet. Dennoch kommt die Leiche des Protestanten nicht wieder in den Kirchhof, sondern man begräbt sie dicht daneben. Der armenische Patriarch warf, als Riza das Begräbnis anbefahl, demselben das Ordenszeichen seines Ranges vor die Füße. — Der Großvezir hat auf seiner Untersuchungsreihe die artigsten Kriminalfälle einzutragen gehabt, unter Anderen den des griechischen Metropoliten von Charkani, welcher des Unterschleis und der Nothzucht überwiesen worden ist. — In der Gegend von Smyrna ist eine Räuberbande von 1000 Mann, unter der Führung eines gewissen Alio, der Schrecken der Bevölkerung. Eine ganze Kriegskolonne, die diese Bande verfolgt, kann ihrer nicht Herr werden. Man glaubt, daß die hungrigen Soldaten gemeinjame Sache mit den Räubern machen. Auch an Don Juan's fehlt es in der Türkei nicht. Man sucht die Bräute während der Hochzeit selbst zu räuben, erschlägt die Eltern und den Bräutigam, worauf denn einer der Räuber von den Christen gefeuert wird, und der Gouverneur eine herrliche Gelegenheit hat, das halbe Dorf einsperren und die Gefangenen durch Geld loskaufen zu lassen. — In Ungarn möchte die Bewegungspartei diesen Moment der Berzeugung des osmanischen Reichs abwarten, um gleichzeitig auch den österreichischen Staat zu zertrümmern und mit den Theilen Beider die Donaukonföderation zu gründen. Dies ist die Grundidee der neuen Broschüre Horns, die, wie die frühere, hier bei Dentu erschienen ist und den Titel „Liberté et Nationalité“ führt. Sie hat schon darum großes Interesse, weil Rossuth seine jüngste Anwesenheit in Paris dazu benutzt hat, das Manuskript zu korrigiren und zu verändern. Horn entwickelt hier besonders den Gesichtspunkt, daß die ursprünglich zur ungarischen Krone gehörigen Völkerstaaten ihr Interesse jetzt besser kennen als früher. Sie würden das Stammeland nicht mehr verrathen, sondern gemeinsam mit demselben ihre Unabhängigkeit zu erreichen suchen. Die föderative Form sei für den ungarischen Staatenkomplex aber die beste. (Pr. 3.)

[Tagessbericht.] Vice-Admiral Bouet-Willaumez ist zum Seapräfekten von Cherbourg ernannt worden. Man vernimmt selbst, daß, ungeachtet des kaiserlichen Briefes, neue sehr wichtige Befestigungsarbeiten in diesem Hafen als Antwort auf die nun genehmigten englischen Küstenverteidigungs-Maßregeln angeordnet worden sind. Wie es heißt, würde der Kaiser Ende Sommers selber zu einer Inspektion hinkommen. Morgen geht er zu einer großen Revue in das Lager von Châlons. Bekanntlich wird der Kaiser eine Reise nach Savoyen und Nizza, nach Corsika und Algerien machen. Ein bemerkenswerthes Zeichen der Situation ist es, daß die Mitglieder des Vertheidigungs-Komités Befehl erhalten haben, sich zu gleicher Zeit wie der Kaiser einzufinden, um dort die Vertheidigung der Küsten der französischen Kolonie zu studiren.

Leon Laya, der ohne sein Nachsuchen deslorierte Autor, soll (gewiß ein höchst seltener Fall) die ihm verliehene Auszeichnung nicht anzunehmen gesonnen sein. — General Hautpoul geht heute Abend

um 8 Uhr nach Toulon ab. Dem Vernehmen nach werden die Expeditionstruppen bis Mitte des Novembers in Syrien bleiben.

— Der „Moniteur“ enthält heute außer einer Anzahl von Detratten ohne allgemeines Interesse einen Artikel des „Seine Député“. E. Véron über das Eugene-Napoleon Institut zur Erziehung armer Mädchen, welches die Stadt Paris im Jahre 1853 begründete, als die Kaiserin das ihr zum Geschenk bestimmte Diamantenhalsband abgelehnt und die dafür ausgeworfenen 600,000 Frs. einem wohlthätigen Zweck zu überweisen gebeten hatte. Dergleichen bringt das amtliche Blatt die Liste der gestern im kaiserlichen Musik-Konservatorium vertheilten Preise und den Wortlaut der dabei vom Staatsrat Pelletier gehaltenen Rede, die eine Parallele zwischen alter und neuer Zeit zieht und mit folgenden Worten schließt: „Wünschen wir uns Glück, daß wir in dieser Zeit und in diesem Lande leben, diesem Boden der noblen Entschlüsse, diesem kaiserlichen, großen, beneideten Frankreich angehören, das für jede gute Sache Sympathien hat und für jeden hochherzigen Gedanken empfänglich ist, das seine stolzesten Nebenbuhler, wenn sie gerecht sein wollen, nur bewundern, und dem sie, wenn sie groß sein wollen nur nachahmen können!“ — Alexander Dumas ist gestern von Sicilien wieder in Marseille angelommen. — Prinz Napoleon und Prinzessin Clothilde rüsten sich zu einer Reise nach der Schweiz, wo sie sich zwei Monate aufzuhalten gedenken. — Nach Berichten, die gestern hier eingetroffen, hat der preußische Gesandte in Turin dem Grafen Cavour erklärt, daß Preußen sich unter allen Umständen in der italienischen Frage neutral verhalten werde. — Der Pater Etienne, Oberster der Missionare in Syrien, ist in Paris angekommen, um der hiesigen Regierung über die dortigen Ereignisse Bericht zu erstatten. Wie er versichert, sind in Damaskus 8000 und im Ganzen 15 — 16,000 Menschen umgebracht. Fünf seiner Mönche sind umgekommen. — Nach Berichten aus Persien vom 2. Juni war die dortige Lage beständig. Der Hof von Teheran hatte ein Bündniß mit Ahmed Khan, Sultan von Herat, abgeschlossen, welcher letztere sich dazu verpflichtet, an dem Kriege gegen die Turkomanen Theil zu nehmen. — Man beginnt in Frankreich wegen der Weintrauben Besorgnisse zu hegeln. Im Halle günstigerer Witterung als bisher, wird die Quantität enorm werden. Man meldet von Weinstöcken mit mehr als 100 Trauben, und erwähnt eines dreijährigen, damals vom alten Stamme getrennten Weinstockes, der 124 Trauben trägt, aus denen man 30 — 40 Litres Wein zu keltern meint.

— [Die Situation in Italien.] Zwei Zeitungen, die nicht zufällig ein und denselben Namen führen, die Turiner „Opinione“ und die Pariser „Opinion Nationale“ spiegeln die italienische Zukunftspolitik zur Zeit am treuesten wieder. Nach dem Kaiser ist es bekanntlich die ideale Macht der „Opinion publique“, die schließlich immer Recht behält, und es ist daher kein Wunder, wenn die Organe, welche nach der französisch-italienischen Überzeugung, die öffentliche Meinung vertreten sollen, unter ihrem Namen selbst erscheinen. Wollen wir nun bei der jüngsten Komödie, die Garibaldi zum Stillstande gerathen hat, hinter die Kulissen sehen, so denken wir uns diese aus dem geduldigen Papier jener beiden Zeitungen gebildet und hören, wie es herausstellt. Die Turinerin sagt, die Kapitulation zwischen Clary und Medici würde lange dauern, — gerade so lange nämlich, bis die neapolitanischen Truppen sich einschiffen können. Wie boshaft und doch wie richtig! Das ganze Geheimniß der ursprünglich gegebenen Ordre, ganz Sicilien zu räumen, und ihrer Biederrung, kommt von der schon früher bereits angedeuteten Unmöglichkeit, neapolitanische Schiffe zu finden, welche die Truppen nach dem Festlande hätten hinüberführen können. Man wollte durch die Kapitulation Zeit gewinnen, Kauflehrer zu werben, da die eigene Kriegsmarine den Dienst verlangt. Die Pariserin bleibt hinter der Turiner Schwester nicht zurück. Der Waffenstillstand von Messina, sagt sie, ist ein notwendiger Ruhpunkt in den Operationen der sizilianischen Armee; aber Alles deutet darauf hin, daß er kurz sein wird. Garibaldi soll Niemand anhören, selbst den König Victor Emanuel nicht, und verblüfft gesagt, selbst den Kaiser Napoleon nicht, und nicht Cavour und nicht Thouvenel und nicht die „Opinion Nationale“ selbst, wenn es ihr je einfache, ihrer Überzeugung untreu zu werden. Dies Blatt ist wie aus einem Guss. Die politische Tageschronik von Bonneau, der unvermeidliche und oft schlagende Leitartikel von Guérault, die gesalzenen Entrefiles von Mornand, die Korrespondenzen aus Turin, Florenz, Neapel, Rom, alle stoßen sie aus einem Horn, alle athmen sie denselben Haß gegen das Italien von 1815, denselben Enthusiasmus für das neue italienische Reich mit Rom als Metropole und mit Victor Emanuel als Imperator. Hier giebt es Thoren, die sich einbilden, der König sei längst überflügelt, er habe Furcht vor dem Kaiser Napoleon, der Rom mit der Oasis für den Papst behalten wollte, vor Herrn Thouvenel, der in Turin mit der Intervention Frankreichs drohte, vor der Allmacht der Pfaffen und selbst der Größe seines Unternehmens. Nun reihe man aber folgende Thatsachen aneinander: Der von Garibaldi fortgejagte Präsident des Nationalvereins Lafarina wird abgesetzt, und grüßt jetzt über den Undank der Menschen, die zu vergessen scheinen, was er für Italien gethan hat. Der König schickte an seine Stelle den Advokaten Depretis als Vertrauensmann zu Garibaldi, und da dieser ihn zum Prokurator macht, so hat der Nationalverein nichts Besseres zu thun, als ihn an Lafarina's Stelle zum Präsidenten des Nationalvereins zu erheben. Lebrigens darf man nie vergessen, daß Garibaldi Alles im Namen des Königs Victor Emanuel thut. Das oben erwähnte Urtheil über den König würde, gegenüber der Größe des Unternehmens, vielleicht richtig sein, wenn Victor Emanuel einer jener tiefsinnenden Köpfe und ausgebildeten Staatsmänner wäre, die, wie eine gewisse Spezies in Deutschland zeigte, vor lauter richtigen Erwägungen nie zum Handeln kommt. Aber Victor Emanuel ist ein mittelmäßiger Kopf und ein mutloser Mann: er sieht deshalb nicht die Hälfte der Schwierigkeiten, und ihm ist der Himmel immer klar. So, und da er außerdem noch einen Denker hinter sich hat, ist es nicht unmöglich, daß er zum Zwecke kommt. (N. 3.)

— [Die Lage der französischen Kolonien.] Das „Journal des Débats“ bringt folgendes kurze Resümé über die augenblickliche Situation der französischen Kolonien: „In Algerien beschäftigen die Eisenbahnen und andere öffentliche Bauten, die Eröffnung der Südgrenze für die aus dem Süden kommenden Karawanen, welcher Maßregel bald ähnlich Verordnungen für die Ost- und Westgrenze folgen sollen, und das neue Bodenverkaufssystem die ganze Aufmerksamkeit des handelreibenden Publikums. Die Kolonie am Senegal wartet nach Aufhebung des Anlegeplatzes der transatlantischen Postschiffe in Gorea auf die Erfüllung offizieller Versprechungen, welche die bevorstehende

Ereichtung von Verlebensanstalten in Corea oder in Dalar ankündigen. In St. Louis beschäftigt sich der Gouverneur mit Organisation des Landes, vermehrt die Schulen, treibt selbst philologische und ethnographische Studien, schickt Offiziere mit wissenschaftlichen Missionen nach allen Richtungen und hat im Jahrbuch des Senegal für 1860 ein Wörterverzeichnis in vier Sprachen veröffentlicht. Die Deutungsinsel verlangt durchaus die Errichtung eines sicheren Hafens in St. Pierre oder in St. Paul, um die Schiffe vor Orkanen sichern zu können. — In Indien wird Pondichery von dem englischen Eisenbahnen ganz von Seite gelassen und ganz von Verkehr mit dem Innern abgeschnitten; die Einwohner haben daher eine Petition an den Kaiser gerichtet, worin sie um eine Eisenbahnverbindung von Pondichery nach dem englischen, von Madras ausgehenden Bahnhof ersuchen. Aus Neu-Caledonien kommen widersprechende Nachrichten; amtliche Depeschen sprechen von energischer Betreibung der Kolonisation, von dem Bau Napoleonville's und der Gründung eines „Moniteur“ für diese Kolonie, einem regelmäßigen Verkehr mit Sydney und Port-de-France. Privatnachrichten dagegen melden die Abreise des Gouverneurs Saissel, den Mangel an Fonds zur Fortsetzung der Arbeiten und Entmuthigung der Ansiedler, welche herbeigeführt waren, sobald die Regierung nur ein wenig guten Willen zeigte, und der Kolonial-Moniteur reduziert sich auf ein kleines autographisches Blättchen. — Die Nachrichten aus Tahiti sind ziemlich günstig. Martinique und Guadalupe klagen über ihre Finanz- und Handelskrise, deren Hauptursachen das Bedürfnis einer Reorganisation der Fabriken und das Rechtsystem in Sachen des Handels und der Schifffahrt sind. Das Freihandel-Prinzip macht Fortschritte. Vorläufig leiden die Antillen an einer höchst traurigen Lage, ohne Geld, ohne Kredit, mitten unter schönen Enten, die sie weder ganz einfangen, noch absegn können. — In französisch Guyana kommen zu einer wenig gedeihlichen materiellen Lage noch administrative Sorgen. Die öffentliche Meinung hat allerdings die Aufhebung der Progreststeuer durchgesetzt, welche die Grundstücks-um so mehr befeuerte, je kleiner sie waren; aber es ist jetzt die Riede von einem Reglement, welches die von jedem Grundbesitzer zu kultivirenden Länderecken festlegen, die Quantität und Qualität der Arbeiter kontrolliren soll u. s. w. Daneben ist die Gewerbesteuer auf 100 und 150 Prozent erhöht worden, und zwar sind die am wenigst einträglichen Gewerbe am meisten belastet. Im Publum fragte man sich: ob es nicht gut sei, um Aufhebung des Dekrets von 1854 nachzuhören, welches dem Gouverneur allein das Recht gibt, Steuern aller Art aufzuerlegen. Aber gleich kam die amtliche Bestellung und erinnerte die Einwohner daran, daß Kollektivpetitionen verboten seien, und Alles blieb still.

## Niederlande.

Hag, 4. August. [Vom Landtage; Schiffe nach Syrien; Fürst Caradj; vom Kap; Besteuerung der Wolle.] Die Erste Kammer der Generalstaaten wird am Montag zusammenentreten, um die während der letzten Tagung der Zweiten Kammer angenommenen Gesetzentwürfe durch ein Zustimmen des Volks zu gültigen Gesetzen zu erheben. Zu den von der Zweiten Kammer noch unerledigt gelassenen Arbeiten gehören unter anderen die Gesetze hinsichtlich des Durchzugs und der Versuhr von Auswanderern, der Slavenemancipation Westindiens und der ritterlichen Reorganisation. — Ein niederländisches königl. Transportschiff nimmt in nächster Zeit seinen Lauf nach Alexandrien, während die auf einer Übungsfahrt befindliche niederländische Esadre die Bestimmung erhalten hat, vorläufig in der Nähe von Beirut zu kreuzen. — Die Leiche des vor einigen Wochen hier verstorbenen Fürsten Caradj, zur Zeit Gesandter der hohen Pforte am hiesigen Hofe, ist in Rotterdam eingeschifft, um nach dem Orient verschifft zu werden. — Vom Kap der guten Hoffnung sind hier Nachrichten eingetroffen, die mehrere interessante Einzelheiten darbieten. Es wird geflagt, daß die Arbeiten zur Verbesserung der Häfen, zur Anlage von Telegraphen &c. wenig Aussichten auf eine baldige Ausführung versprechen, weil die Partei der auf Erspartung bedachten Mitglieder der Assembly sich sehr vergrößert hat. — Die projektierte Besteuerung der Wolle erregte in der östlichen Provinz, wo hauptsächlich die Wollproduzenten wohnen, die heftigsten Angriffe, obgleich das Parlament bereits im Voraus sich gegen diese neue Steuer erklärt hatte. (Pr. 3.)

## Italien.

Turin, 3. August. [Die Allianz mit Neapel; ein Presoprozeß; Programm der Parlamentsmajorität.] Die neapolitanische Regierung fühlt sehr wohl, daß eine Allianz mit Piemont die einzige Rettung für die Dynastie sein würde, und so ließ man vor einigen Tagen in Neapel Zettel anhängen, worin der Abschluß des Bündnisses als vollzogen angekündigt wird. Das Nationalkomité ließ aber fogleich andere Zettel daneben und unter den früheren anhängen, worin diese Nachricht als eine Lüge bezeichnet wird. — Riccioli macht der klerikalen „Armonia“ einen Prozeß, weil dieses Blatt ihn beschuldigt hat, eine an den Bischof von Volterra gerichtete Depesche aufgefangen und für den genannten Prälaten geantwortet zu haben. — In Bologna ist ein Buch erschienen, das hier einiges Aufsehen erregt. Es enthält unter Anderem das Programm der Majorität des italienischen Parlaments für auswärtige Angelegenheiten. Der Schluss ist kurz folgender: Zweck, den die Majorität vor Augen hat, ist die Unabhängigkeit der ganzen Nation, Streben nach definitiver Einigung Italiens; doch sollen Zeit und Mittel von den Verhältnissen näher bestimmt werden; die Mittel im Allgemeinen sind die Allianz mit Frankreich, Englands Freundschaft und eine mächtige und wohldisziplinierte Armee. Dieses Programm ist aber nicht bloß jenes der Majorität, es ist das Programm aller Italiener, mit Ausnahme der Ultramontanen. (K. 3.)

[Über einen beabsichtigten Aufstand in den Marken] wird den „Daily News“ von hier berichtet: „Die Ultras, die sich nicht in Geduld bescheiden wollen, hatten geheim 5000 Mann zusammengebracht, angeblich um sie nach Sicilien zu befördern, in der Wirklichkeit jedoch, um sie nach den Marken zu werfen. Lamoriciere war von diesem Plan wohl unterrichtet und durch gute Emissäre bemüht, dieses voreilige Abenteuer zu beschleunigen, wodurch er einen leichten Sieg zu erringen und der österreichischen Regierung die ersehnte Veranlassung zu einer kühnen Vorrückung gegen die Grenze, und mit dieser allenfalls zu einer dem König von Neapel günstigen Diverston, zu verschaffen hoffte. Aber, so meldet dieser Bericht weiter, die sardinische Regierung ist fest entschlossen, ein so raches und gefährliches Unternehmen zu verhindern. Sie hat Riccioli und Gialdini hierher berufen, um genaue Auskunft zu erlangen und die wirksamsten Maßregeln zu ergreifen. Der Augenblick ist in der That ein sehr kritisches, und unsere Regierung muß ihre ganze materielle und moralische Kraft anspannen, da ihr selbst von sonst freundlichen Regierungen Verlegerheiten bereitet werden. Mittlerweile ist General Ulloa von Florenz nach Neapel gegangen, um daselbst die monarchistische Partei zu organisieren. In Toscana galt er für einen Agenten des Prinzen Napoleon. Gewiß ist's, daß er einer der entschiedensten Gegner Piemonts war. Um wie viel mehr muß dies jetzt der Fall sein, nachdem seine Eitelkeit so stark verlegt worden war. Wenn die bereits stark Einheitspartei auf unüberwindliche Schwierigkeiten der Diplomatie stößt, wird sie sich natürlich der Sache Murats in die Arme werfen. Die Italiener werden nicht Schuld haben, wohl

aber werden sie, und noch Andere mit ihnen den Schaden tragen müssen.... Einstweilen sind die Gewehre, die für die projektierte Invasion in den Marken bestimmt waren, von der Regierung mit Beschlag belegt worden.“

[Offener Brief Gavours.] Gavour hat folgendes offene Schreiben an die „Opionione“ gerichtet: „Herr Direktor! Es überrascht mich nicht, daß die „Armonia“ in ihrer durch meinen Brief an den Erzbischof von Chambery veranlaßten Polemis sich einem Kreuzfeuer von Beschuldigungen und Verleumdungen hingibt; es gehört dies zur Rolle eines Blattes, das extreme Ansichten vertritt und den wüthendsten Leidenschaften schmeichelt; aber daß es, um mich anzugreifen, zu gemeinen Verleumdungen gegen einen jungen ausgezeichneten, den politischen Kämpfen durchaus fern stehenden Beamten greift, das wird, davon bin ich überzeugt, den Unwillen der Ehrenmänner aller Parteien wach rufen. Wenn die „Armonia“ einen Hauptstreich ausgeführt zu haben vermeint, indem sie eine Thatsache, die ich geheim halten wollte, veröffentlichte, so hat sie sich stark verrechnet. In meiner politischen Laufbahn giebt es nichts, was mich mehr freut, als daß ich zu vertrauten und gewandten Mitarbeitern in den heikelsten und schwierigsten Angelegenheiten mit ausersehen habe zuerst Herrn Constantino Nigra und sodann Herrn Isaak Artom, junge Männer von verschiedener Religion, doch gleich ausgezeichnet durch ihr bemerkenswerthes und früh gereiftes Talent, ihren unverwüstlichen Eifer und ihren Charakter, der rein ist wie Gold. Dieses öffentliche Zeugniß, welches ich mit Vergnügen Herrn Isaak Artom gebe, wird, wie ich überzeugt bin, von denen bestätigt, die ihn kennen, und besonders von den Chefs, deren volles Vertrauen er stets besessen, so wie von seinen Kollegen, die ihn hochachten und vollkommen zu schätzen wissen. Die öffentliche Meinung wird zu richten wissen über unwürdige Angriffe von Seiten der Menschen, welche die Seiten zurückwenden, wo der Unterschied des Glaubens genügte, um die gebildeten und befähigten jungen Leute vom Staatsdienste auszuschließen. Genehmigen Sie u. s. w. C. Gavour.“

[Protest gegen das Bündniß mit Neapel.] Die Florentiner „Nazione“ bringt einen energischen Protest gegen das Bündniß mit Neapel, in welchem von dem Saar ausgegangen wird: „Piemont ist nicht verpflichtet, denjenigen zu retten, der vor kaum zwei Monaten noch sein Feind war, geschweige denn ihn zu retten auf die Gefahr hin, sich selber zu verderben. Eine konstitutionelle Regierung, die nicht, ohne von der öffentlichen Meinung getragen zu werden, bestehen kann, wird dieselbe nicht ungern mißachten dürfen. Noch mehr! Das erste Gesetz in der Politik ist, daß keine Regierung ohne Gesetz der Vernichtung ihr eigenes Prinzip aufzugeben kann. Die Diplomatie wird daher nicht verlangen können, daß die Regierung des Königs eine Allianz schließt, die sie aus dem Lager der Nationalität entfernen und durch die unerbittliche Konsequenz der Thatsachen auf die Seite drängen würde, wo das nationale Recht verläugnet wird.“ Die Turiner Regierung macht sich übrigens auf alle Eventualitäten gefaßt.

Rom, 31. Juli. [Aufstandsversuch.] In Marseille ist die Nachricht von einem Aufstande, der in dem Städtchen Arzino ausbrach, eingetroffen. Die Bewegung begann mit Lebhaftes auf Garibaldi und Erhebung von Kriegskontributionen; die Gendarmerie und die bestreitende Bürgerklasse thaten sich jedoch zusammen und sagten die Unruhestifter zum Orte hinaus. General Lamoriciere hat eine mobile Kolonne nach Terracina geschickt. Der Florentiner „Nazione“ schreibt man aus Rom vom 28. Juli, daß die päpstliche Armee zur Zeit 24,512 Mann stark ist.

[Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.] Die neapolitanische Regierung ist bestürzt: Garibaldi wird unverzüglich in Neapel erwartet. So lautet die letzte Depesche aus Neapel. Die Auflösung halte bereits begonnen. Stocco war mit 1500 Freiwilligen in Calabrien kaum ans Land gestiegen, als er mit Begeisterung von den Bewohnerungen empfangen wurde und das 1. und das 13. Regiment mit dem Ruf: „Evviva Garibaldi!“ zu ihm übergingen. Die Truppen, welche König Franz in Eile nach Calabrien werfen ließ, sind also nur erschienen, um dem Diktator die Wege zu bereiten. — Wie der „Indépendance Belge“ mitgetheilt wird, hat König Franz ein Schreiben an einen römischen Staatsmann gerichtet, das dieser dem heiligen Vater vorgelegt hat. Der junge König ist weit entfernt, seinen eigenen Verblendung und Kopflosigkeit seine verzweifelte Lage zuzuschreiben; er spricht auch nicht von der Mißachtung der rettenden Ratschläge, die Victor Emanuel ihm vor einem Jahre ertheilte; nein, wie Franz Joseph in dem bekannten Wehrufe von Parenzana, so klagt auch Franz II., er sei von Europa verlassen worden und werde deshalb unterlegen. Dann setzt er hinzufügt: „Ich werde bis ans Ende ausharren, aber der Vertrag, der selbst in mein Haus eingedrungen ist, zwinge mich, mich zurückzuziehen.“ In diesem Schreiben erklärt König Franz auch, er werde niemals auf Sizilien verzichten. Eine Abschrift von diesem Schreiben wurde auch sofort einem Souverän eingehändigt.

In Neapel sind über 300 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die größtentheils zu den Jägern gehören, in Haft; die Mehrzahl wollte nach Sizilien ausbrechen; einige sind in Haft, weil sie „Evviva Garibaldi“ gerufen haben. Aus Reggio wird berichtet, daß von den aus Sizilien zurückgekehrten Truppen etwa 12.000 Mann in Calabrien stehen, doch nicht konzentriert. Die Sizilien, die aus Messina in Reggio eintrafen, hatten sich zu Plünderungs-Unternehmungen in der Stadt mit den Gendarmen verbunden; die Nationalgarde machte dieser Industrie jedoch bald ein Ende und verharrte das Gefindel nach einigen kurzen Schermüppen. Italienischen Blättern zufolge zerfallen jetzt die Pazzaroni in Neapel in „retrograde“ (die im Quartier Santa Lucia und Chiara) und in „liberale“ (im Quartier San Fernando, Monte Calvario, Avvocata u. s. w.). Letztere petitionieren, daß man sie nicht mehr Pazzaroni, sondern Popolani nennen möge. Wir brachten gestern Einiges über die Eintheilung der Garibaldischen Armee. Die „Nazione“ teilt nun auch über die Bekleidung der Leute Näheres mit. Artillerie und Genie sind wie die Piemontesen uniformirt; die Linie trägt rothe Röcke, rothe Mützen und Hosen von ungebleichter Leinwand; die Alpenjäger tragen rothe Röcke und Kalabreter mit schwarzen Federn; die Atenjäger kaffeebraune Röcke, rote Röcke und Hosen wie Linie; die „Söhne der Freiheit“ tragen Jacken, weiße Hosen und rothe Sultisen-Mützen. Die Kavallerie trägt rothe Röcke mit blauen und grünen Aufschlägen, rote Röcke mit Silberschäften und weiße türkische Hosen. Da Garibaldi ein Freund guter Muß ist, so hat jedes Bataillon ein möglichst gutes Musikorps.

Das „Journal des Débats“ veröffentlicht folgende sehr bemerkenswerthe Korrespondenzen aus Neapel, 28. Juli: Die Situation wird besser in diplomatischer Beziehung; nur im Innern bleibt sie äußerst gespannt. Die Partei der alten Missbräuche ist für den Augenblick gelähmt, und ihre Führer sind zerstreut; aber sie haben es noch nicht aufgegeben, ihre Stellung auf heimlichem Wege wieder zu erlangen. Über die Armeen darf man sich keine Illusionen machen: sie ist von dem feindseligen Geiste gegen die liberale Partei besetzt. Die Liberalen sind mutig und aufrechtig, aber wenig zahlreich. Die Haltung der auswärtigen Kabinete wird stark auf die Situation drücken, nicht daß Garibaldi das Königreich Neapel ebenso leicht erobern würde, wie Sizilien; aber seine Invasion würde ungeheure Wirren veranlassen. Wahrscheinlich würde er den Süden der Halbinsel nicht für die italienische Annexion gewinnen können; aber seine Anwesenheit würde das Signal zu einer Revolution sein, die er selbst nicht zu hemmen und in bestimmten Schranken zu halten vermöchte. Man fühlt dies in Turin wie in Paris, und darum ergreift Frankreich die Initiative zur Beantragung eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes, welchen Gedanken das Turiner Kabinett so leicht annahm. Das ehemalige Schreiben Victor Emanuels an Garibaldi empfiehlt, die feindlichen Besitzungen des Königs von Neapel nicht anzugreifen. Später hat Gavour

ihm in demselben Sinne geschrieben. Wir können selbst versichern, daß Frankreich, Angesichts der revolutionären Gefahr, weiter gegangen ist, so weit als es geben kann, wenn es das Prinzip der Nichtintervention respektieren will. Es ist England vorgeschlagen, gemeinschaftlich Garibaldi die Übersfahrt über die Meerenge zu untersagen, und nötigenfalls den Admiralen Befehl zu ertheilen, sich einem derartigen Verluge zu widerstellen. — Gestern hat Herr Breiter dem Herrn v. Martino angezeigt, daß er so eben per Depesche erfahren, daß England sich nicht darauf einzulassen wolle, die Landung Garibaldis, selbst mit Gewalt, zu verhindern. Der Korrespondent will diesen Brief gelesen haben; ebenso will er von Herrn Odo Russell, dem Vertreter Englands in Rom, weitere Auklärung erhalten haben. Auch hat Herr Russell mir, heißt es weiter, sehr genaue Nachrichten über einige Angelegenheiten zwischen Frankreich und Rom mitgetheilt. So z. B. verweigert der Papst dem neuen Bischof von Bannes, Mr. Maret, die kanonische Einsetzung, weil er Galikaner sei. Andererseits legt man dieser Ernennung in Paris die größte Wichtigkeit bei. Herr v. Grammont hat sehr dringende Befehle für diesen Fall. Zu Rom schaut mir vor, daß Herr Maret taub und mit einer Krankheit behaftet ist, welche ihn verhindert, immer das Priestergewand zu tragen. — Was unsere Situation in Neapel betrifft, so ist sie außerst schwierig. Wenn Garibaldi landet, wird die Armee siegreich oder besiegt sein. Wenn sie gesiegt wird, so wird sie auseinanderlaufen, was für das Land äußerst gefährlich ist. Garibaldi wird bis Neapel kommen, und Alles stürzt zusammen. Wenn die Armee siegt, wird sie die ältesten Gewaltthaben begehen. England hat die Vorschläge Frankreichs hinsichtlich der Anwendung von Gewalt, um Garibaldi zu einem Waffenstillstande von 6 Monaten zu zwingen, abgelehnt. Frankreich will es allein nicht thun; Sardinien hat sich schriftlich gebunden. Wied Frankreich daraus Nutzen nehmen, um Sardinien zu zwingen, Garibaldi zur Annahme des Waffenstillstandes zu veranlassen und ihm denselben nötigenfalls aufzuerlegen?

Die Pariser „Patrie“ veröffentlicht einen Brief des neapolitanischen Generals Nunziante an den König, worin dieser bemerkt, er habe „schon am 2. Juli das Bedürfnis gefühlt, um seine Entlastung nachzuführen“; er wiederholte jetzt sein Gesuch, da alle geraden und ehrlichen Männer jetzt von Seiten der extremen Parteien, welche stets die gefährlichsten Feinde der Throne und Staaten wären, mit plumpen und gemeinen Verleumdungen verfolgt würden. Der Kriegsminister Pianelli hat dem General auf sein Gesuch folgendes Antwortschreiben zugehen lassen: „Se. Maj. der König, den Gott erhalten möge, kommt Ihnen herbeiholten Gesuchen nach und geruht, Ihnen Ihren Abschied und die Erlaubnis, sich in's Ausland zu begeben, zu ertheilen. Im Namen des Königs theile ich Ihnen diesen Beschluß mit, wonach sich zu achten. Pianelli.“ In seiner Antwort an den Kriegsminister sagt Nunziante bitter, daß ihm sein Abschied ertheilt werde; er habe bloß seine Posten enthaben, nicht jedoch verabschiedet werden wollen. Eben so hat er dann auch an den Konseilpräsidenten geschrieben. In einem Tagesbefehle nimmt der General Abschied von dem Jägerbataillon, dem er den Rath ertheilt, stets auf demselben Wege, wie bisher, zu verharren und sich in den neuen Verhältnissen als Soldaten zu setzen, die des ruhmvollen italienischen Vaterlandes würdig seien.

## Spanien.

Madrid, 3. August. [Tagesneugkeiten.] Die „Epoca“ meldet, daß die Reise der Königin sich auf die baskischen Provinzen ausdehnen werde. — Dasselbe Blatt bezeichnet Saragossa als den Ort, wo der Kaiser der Franzosen mit der Königin von Spanien zusammenentreten werde; die Journale von Barcelona dagegen bezeichnen als diesen Ort ihre Stadt. Nach der „España“ wird die Königin ihre Reise nach Katalonien und den Balearen, wenn die kühle Witterung anhält, 14 Tage früher antreten und schon gegen den 6. oder 8. September in Barcelona eintreffen. — Man sagt, daß die spanischen, nach Syrien bestimmten Schiffe Truppen mitnehmen werden. — Der Generaldirektor des Oktroi wurde einstimmig zu Orense als Deputirter wiedergewählt. — Der Herzog von Ossuna begibt sich nach Tepliz und wird von dort auf seinen Posten nach Petersburg zurückkehren. — Der Dampfer „Marocain“ ist mit 571 Kisten Geld (5 Millionen Realen) von Mazagan in Gibraltar angekommen. Der Kommandeur starb während der Übersfahrt an der Cholera. — Die „Correspondencia“ meldet, daß Herr Echenique in Cadiz 5000 Kisten für den marokkanischen Geldtransport anfertigen läßt.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Aug. [Tagesnotizen.] Der General-Adjutant des Kaisers, Graf Anrep-Glmpt, ist am 28. Juli gestorben. — Die Zeitung des Gouvernements Smolensk meldet drei Fälle, wo Gutsbesitzer wegen ihres Verfahrens gegen ihre Leibeigenen zur Untersuchung gezogen sind. Der Gutsbesitzer Bjabraloff im Gouvernement Räjan hat dieselben durch Überladung von Roboten in die äußerste Noth versezt, grausam gestraft und u. A. das Scheeren der Köpfe und Bärte als eine Art Tortur angewendet. Der Gutsbesitzer Schilinski im Gouvernement Twer hat die Grausamkeit so weit getrieben, daß im Jahre 1857 Unruhen entstanden sind; die Gutsbesitzerin Iwaschitschemko hat theils selbst, theils durch ihre Bevollmächtigten ungebührlich Geld erpreßt und den Leibeigenen den Geschwerweg abgedrückt. Die Güter aller Drei sind deshalb unter Zentralverwaltung gestellt worden. — Der Versuch, das hier gebaute, neulich vom Stapel gelassene, neue Linienschiff „Kaiser Nicolas I.“ durch ein sogenanntes „Kameel“ nach Kronstadt zu schaffen, ist zugleich verunglückt, da die Maschine das Schiff nur um drei Fuß gehoben hat und dieses dann voll Wasser gelaufen ist. — Der von dem Khan von Buhara dem Kaiser geschenkte Elefant ist jetzt in Tsarskoje Selo angekommen. (Schl. 3.) — [Feuerbrunst.] In der vorigen Woche fanden hier mehrere Feuerbrünste statt. Die bedeutendste brach am 27. v. M. im Wohn-Stadttheile, im Dicht-Biertel, aus und zerstörte an 90 Wohnhäusern. Auch einige Holzbaraken auf der Newa sind dabei verbrannt. Von den Löschmannschaften sind 9 Personen zu Schaden gekommen. Sehr viele Bewohner haben nur das nackte Leben gerettet, so daß für sie die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch genommen werden muß. Der Kaiser hat 3000 Rubel für die Abgebrannten geschenkt.

Palastpolen, 5. August. [Das Lager; fürstliche Besuche; Gymnastik; Kinderpest.] Die Buzüge von Truppen dauern noch fort, und im Lager von Warsaw wird es immer lebendiger; auch um das Lager herum ist viel Leben, da täglich eine große Menge von Zuschauern aus Warschau und der Umgegend herbeiströmt, um die Evolutionen der Truppen zu sehen. Besonders sind es die gymnastischen Übungen der Soldaten, welche die Aufmerksamkeit der Beobachter in Anspruch nehmen. Das Lager selbst bietet einen imposanten Anblick dar, wonit man vor dem Marimonter Schlage in der Ebene der Kamaldulenser Kirche Bielawny an beiden Seiten der Chaussée die wohlgeordneten Reihen weißleinerner Zelte längs des Bielawyer Wälchens überblickt. Am 30. wurde auch eine Feldkirche (Cerkiew) aufgestellt; das Hauptquartier des Lagers ist durch einen Telegraphendraht mit der Stadt verbunden. — Ueberall trifft man auch die größte Ordnung und Reinlichkeit im Lager und sämmtliche daraus bezügliche Anlagen und Einrichtungen sind zweckmäßig und praktisch. — Die Hoffnung, daß auch der Prinz-Regent von Preußen ins Lager kommen und mit unserem Kaiser zwei Tage in Warsaw weilen werde, gewinnt

immer mehr an Gewissheit und erregt freudige Sensation. (Wie wir bereits anderweit gemeldet, ist diese Zusammenkunft nunmehr fest bestimmt, und wird auch mit ziemlicher Sicherheit auf eine Reise des Kaisers von Oestreich nach Warschau zu derselben Zeit gerechnet. D. Red.) — Da wir oben die gymnastischen Übungen der Soldaten erwähnten, so mag auch daraus hingewiesen sein, daß unsere Regierung jetzt ansägt, diesem Zweige des Erziehungswesens größere Aufmerksamkeit zu widmen, und von unserm Studienrath eine Verfügung an sämtliche Schul-Aufsichtsbehörden in Bezug auf den Turnunterricht an den Schulen ausgehen soll, ähnlich dem von der R. Preuß. Regierung zu Frankfurt erlassenen Reskripte. (S. Nr. 171.) Privatum geschieht hierin schon seit langer Zeit, namentlich in Warschau viel, so wie auch seit langer Zeit eine Turn- und Schwimmhalle unter Leitung der Herrn Matthes und Majewski dort besteht, die recht erfreuliche Resultate liefert, und am 31. v. Mts. eine Probefahrt abgehalten hat. An dieser Schwimmfahrt nahmen 29 junge Männer, welche in der Matthes'schen Anstalt ausgebildet, Theil. Sie fuhren auf Kahn unter Musikbegleitung aus der Anstalt in der Mittagsstunde von Praga bis an die Schiffbrücke, wo sie unter lautem Beifall der auf der Brücke und am Ufer versammelten Volksmenge zum nassen Wettkampfe sich in drei Abtheilungen in die Weichsel stürzten und in drei Meilen nach dem etwa drei Werst — gegen  $\frac{1}{2}$  Meile — entfernten Potocker Werder, unterhalb der Zitadelle schwammen, wo ein Frühstück eingenommen und dann in Kahn nach Warschau zurückgefahren wurde. — Nur fünf Personen hatten auf den Begegnungen einige Minuten ausgeruht, die übrigen 24 hatten die Tour ununterbrochen durchschwommen. — Die Kinderpest ist in Polynien ausgebrochen und die Kriegskommission in den internen und äußeren Angelegenheiten hat so eben verschärft Sperrmaßregeln zwischen Polen und Polynien angeordnet. — Der bisherige interimistische Polizeiminister von Warschau, Hofrat Johann Bogatko, ist in seinem Amt bestätigt. — Das Regierungsblatt vom 3. d. bringt aus Petersburg vom 16. Juli die Nachricht, daß am 23. Juni daselbst in vorgeschriebener Weise und im Beisein der betreffenden Kommission zehn Millionen S. Rubel Staatschäftheit, welche Behuß Amortisation der Staatschuld aus dem Verkehr gezogen wurden, öffentlich verbrannt worden sind. — Am 25. Juli wurden die ersten zwei Steine beim Bau der Weichselbrücke in der Prager Widerlage eingefüllt und so gewissermaßen der Grundstein zu dieser Brücke gelegt, deren Bau nun mit allem Fleiß gefördert werden soll.

### Schweden und Norwegen.

Drontheim, 6. August. [Die Krönung Ihrer Majestäten hat gestern (5.) mit großen Feierlichkeiten in der alten würdigen Domkirche stattgefunden. Die Ceremonie war von dem schönsten Wetter begünstigt und der Jubel des Volkes außerordentlich lebhaft. (Tel.)]

### Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. [Instruktionen für die Gouverneure in Asien.] Der französische "Moniteur" veröffentlicht die Instruktionen, welche die türkische Regierung in Hinsicht auf die Ereignisse in Syrien den Gouverneuren von Kurdistan, Karput, Mossul, Bagdad, Marash, Adana, Sivas, Angora, Trapezunt, Erzerum und dem Höchstkommandirenden des Armeecorps von Anatolien hat zugehen lassen: "Die Pforte hat mit großem Bedauern vernommen, daß in Damaskus die Muselmänner die Christen, treue Untertanen des Sultans, angegriffen und Grausamkeiten wie Mord und Raub zu verüben gewagt haben. Es ist nicht nötig, zu wiederholen, daß der Schutz des Eigentums, des Lebens und der Ehre der Christlichen Untertanen der Pforte, welche durch den Altherhöchsten unterem Souverän anvertraut sind, eines der Hauptgebote des heiligen Gesetzes ist, und ganz sicher wird der, welcher dawider handelt, keine Seligkeit finden können, weder in dieser noch in der anderen Welt. Wenn nun auch die Urheber dieser ruchlosen Thaten, welche dem Gesetz Mohamed's und den wohlwollenden und väterlichen Gefüßen Sr. Kaiserlichen Majestät zuwider sind, unverzüglich der strengsten Strafe des Gesetzes und des Kodex verfallen, so würden doch, wenn einige Unbesonnene, welche ihre Religion nicht verstehe, Ähnliches gegen die Christen beginnen, die daraus für die Regierung entstehenden Schwierigkeiten und Gefahren ungeheuer seien; aber die Verantwortlichkeit dafür würde ganz den Beamten der Pforte zur Last fallen, und sie würden sich derselben in keiner Weise entziehen können. So möge denn jeder Beamte seine Pflicht begreifend und von vorn herein seine Verantwortlichkeit und die Strafen, denen er sich, falls, was Gott verbüte, ein Verbrechen vorläße, aussehen würde, erwägen, sich anstrengen, das Land in Ordnung zu halten. Zu jeder Zeit ist die Bewahrung der Ruhe in den Provinzen des Reiches notwendig, aber noch gebietlicher ist diese Notwendigkeit in der gegenwärtigen Zeit. Wachet also Tag und Nacht! Bedenkt, daß unser Land sich in einer bedenklichen und gefährlichen Lage befindet! Vereint Euch mit den Militärbehörden und widmet Euch ganz der Aufgabe, zu verhindern, daß in den verschiedenen Klassen der Untertanen irgend eine schlechte That begangen werde, die Ruhe des Landes aufrecht zu erhalten und so da, wo Ihr seid, von der schon hinreichend schweren Last der Regierung neue Verwaltungen abzuweichen. Wenn Ihr von schlechten Anschlägen der Muselmänner gegen die Christen oder der Christen gegen die Muselmänner hört, so ergeht unverzüglich die notwendigen Maßregeln und lasst es zu keinem Konflikt kommen. Ist eine Uebelthat begangen, so laßt die Sache nicht anwachsen und zu einem Skandal werden, sondern bemüht Euch eiligst, sie beizulegen und Tumulten zuvorzufügen. Sollte es sich ausweisen, daß die Kräfte, die Euch zur Verfügung stehen, nicht ausreichen, so werdet Ihr unverzüglich, und ohne die Erniedrigung dagegen besonders nachzudenken, unter den ehrenhaften, zuverlässigen und ordentlichen Leuten, über die sich die Bevölkerung nicht beschweren kann, die Zahl der notwendigen Baptie's (Schutzmänner?) auswählen und dann der Pforte Bericht erstatten. Der größte Wunsch der Regierung ist, daß die Provinz, der Ihr vorsteht, in Ordnung gehalten und kein Verbrechen zwischen Muselmännern und Christen, auch keines gegen Beamte oder fremde Untertanen verübt werde. Beobachtet also diese Anweisung, bedenkt die ungünstigen Folgen solcher Dinge, die hoffentlich sich nicht ereignen werden, befleißigt Euch der Aufrechthaltung der Ruhe, welche die Hauptfahrt ist, und beweist durch Eure Handlungen Eure Loyalität, Eure Treue und Eure Liebe zu unserer Regierung, unserem Souverän, unserer Religion und unserer Nation."

[Trostlose Zustände.] Dem "Courrier de Marseille" schreibt man von hier: "Aller in Konstantinopel wohnenden Christen hat sich Entsegen bemächtigt. Wir fürchten, das Schicksal der Brüder in Damaskus und Aleppo zu thellen. Die Regierung weist sich nicht mehr zu ratzen und nicht mehr zu helfen; sie kann weder Soldaten noch Beamte mehr bezahlen; die Türken sind erbärmlich genug, diese Zustände der Anwesenheit der Christen in ihrem Lande zuzuschreiben, und suchen sich derselben durch eine allgemeine Niedermegelung zu entledigen. Vor einigen Tagen sollte der Sultan ermordet werden, wenn er sich nach der Moschee begebe. Die Fanatiker wünschen den Tod des Sultans, um freiere Hand gegen die Christen zu haben. Die Verschwörung wurde entdeckt und die Rüdelshörer ohne Weiteres aufgeknüpft. Zahlreiche Landsleute bereiten sich zur Abreise vor."

[Die Mordbrennereien in Damaskus.] Das "Journal de Constantinople" erzählt den Anlaß zu der Mordbrennerei in Damaskus folgendermaßen: "Einige arabische Kinder scheinen ein die Religion beleidigendes Spiel angefangen zu haben. Auf die Beschwerde einiger Christen hat der Seraskier einige Soldaten

hingeschickt, um die Kinder aus einander zu treiben, und zwei oder drei Personen, welche sich zur Wehr setzten, verhaftet lassen. Diese Personen sind darauf von einer Bande Meuterer befreit worden, welche mit den Christen Händel anfangen und schließlich deren Quartier angriffen. Viele Häuser sind verbrannt worden, und eine große Zahl Menschen hat bei dieser blutigen Emeute das Leben verloren. Nur die Anstrengungen Abd el Kader's und seiner Algerier, vereint mit denjenigen des Seraskiers (?) und der Mitwirkung einiger angesehener Muselmänner, konnten dem Tumulte steuern und die Christen von Damaskus vor einem allgemeinen Blutbad retten." Wenn der Seraskier wirklich mit hätte steuern und retten helfen, wie das amtliche Blatt anzunehmen scheint, so würde das ganze Blutbad gewiß nicht stattgefunden haben. Aber Ahmed Pascha scheint im Gegenteil gar nichts gethan zu haben, sei es aus Boswilligkeit, sei es, weil er den Kopf vollständig verloren hatte, was, beiläufig bemerk, auch in zivilisierten Ländern einem Präfekten bei ausbrechenden Tumulten passieren kann und häufig genug passirt ist.

[Ein Brief Abd el Kaders.] Die "Gazette de Lyon" veröffentlicht folgenden Brief Abd el Kader's: "Abd el Kader an die Vorsteher der Spinnererei zu Krey. Damaskus, 27. Zilchegé 1276, 18. Juli 1860. Meine lieben Herren und geehrten Freunde! Ich sehe mich danach, Sie zu sehen, und bete zu Allah, daß er Sie erhalte. Ihren geehrten Brief vom 13. Juli habe ich empfangen; Sie bitten darin um Auskunft über das, was den Christen zu Damaskus begegnet ist. In Antwort hierauf melden wir Ihnen, daß Montag den 9. Juli, um 2 Uhr Nachmittags, der Kampf begann, herbeigeführt wegen einer von dem Gouverneur dieser Stadt einigen Muselmännern, welche Christen beleidigt hatten, auferlegten Strafe. Diese Muselmänner gerieten in Ruth und rannten mit allerlei Waffen auf die Wohnungen der Christen zu, wo sie mordeten, sengten und plünderten zugleich. Die türkischen Soldaten eilten zur Hilfe herbei, dem Antheile nach, als wollten sie die Revolte unterdrücken, in Wahrheit aber machten sie gemeinschaftliche Sache mit den Mörtern, Brandstiftern und Räubern. Einige alte Muselmänner gaben sich alle Mühe, dem Handel Einhalt zu thun, aber die Anführer der türkischen Soldaten wollten den Frieden nicht und drängten im Gegenteil ihre Soldaten gegen die unglücklichen Christen. Den Soldaten halfen Bauden von Räubern aller Stellen. Als ich den Stand der Dinge sah, beeilte ich mich auf das Schleunigste, alle diese unglücklichen Christen unter meinen Schutz zu nehmen; ich nahm meine Algerier mit mir, und so konnten wir Männer, Weiber und Kinder lebend zurückführen. Während dieser Vorfälle, welche Montag und Dienstag andauerten, und während die Revolten ohne Unterlaß mordeten, sengten und die Christen hinschlachteten, ohne daß der Gouverneur sie zu vertheidigen suchte, ließ ich Herrn Lamisse, den französischen Konsul und andere Franzosen aufsuchen. Am Mittwoch begann unter dem Vorwande, daß man zwei Muselmänner ermordet gefunden habe, was aber nicht wahr war, der Kampf von Neuem. Und doch hat Damaskus einen Gouverneur; es war aber, als wäre keiner da. Ich meines Theiles seufzte über dieses den armen Christen widerfahrenen Unheil; man erkennt die Stätte ihrer Häuser nicht mehr, alle sind in Asche; die Zahl ihrer Toten kennt man nicht, aber man schätzt sie auf 3000 Schlachtopfer. Alles, was ich von Europäern und Christen habe zusammenbringen können, hat Schutz und Schirm in meinem Hause. Ich gebe Ihnen, was sie bedürfen, und bete zu Allah, daß er diese armen Christen erretten möge vor den Händen dieser Räuber. (Gez.) Abd el Kader Ebn Mahieddin."

### Amerika.

Newyork, 18. Juli. [Zur Präsidentenwahl vom Rio Grande; Kämpfe zwischen Bolivia und Peru; der Bürgerkrieg in Mexiko; Verschiedenes.] Das Programm, zu dem sich die republikanische Partei für die Präsidentenwahl endlich geeinigt hat, lautet: "Alle Anträge von Staaten, welche die Negroslaverei einführen wollen, bei dem Kongreß zu verwerfen." Die demokratische Partei sieht hierin eine "congressionale Intervention", ein Attentat gegen das Prinzip der Selbstregierung der einzelnen Staaten, die Aufhebung der Sklaverei überhaupt und prophezeit bei einem republikanischen Wahlsiege, abermals das Zersetzen der Union, welche also lose von dem Faden der Slavereifrage zusammengehalten wird. — Die Unfreiheit in den Gegenden am Rio Grande hat nachgelassen und die mexikanischen Slaventier haben sich zurückgedreht und bringen höchstens drüber, in Merlo, gestohlene Vieh auf die Märkte in Texas, wo sie guten Absatz finden. Die Farmer sind allenhalben zu ihren Bejüngungen zurückgekehrt. Von Raub und Mord hört man nichts mehr. — Zwischen Bolivia und Peru ist keine Einigung zu Stande gekommen. Der Präsident Linares hat eine große Militärmacht an der Grenze von Peru aufgestellt; Präsident Castilla dagegen sucht den Hafen von Cobija zu blockieren, was auf den Handel einen sehr nachteiligen Einfluß hat, da die Bewegung in diesem Hafen an jährlich 2 Mill. Doll. Ein- und Ausfuhr beträgt hat. Die Revolution in Neu-Granada droht in einem allgemeinen Bürgerkrieg überzugehen; die Regierung kann keine Truppen in die auffständischen Provinzen senden, weil sie zu Hause nicht sicher ist, und hat sich begnügen müssen, den Übergang über das Gebirge der Cordilleren zu besiegen. Der auffständische General Mosquero und sein Gehilfe Obando zwingen die Menschen zum Waffendienst und marschieren gegen Bogota (Provinz Guindinamarca), wo es wahrscheinlich zum Kampfe kommen wird. In der Hauptstadt, Cartagena, ist die Legislatur verhängt und hat den Gouverneur ermächtigt, für den Kriegsdienst doppelte Steuern zu erheben. Der französische Konsul hat ein Manifest an seine Landsleute erlassen, sich in diese politischen Händel nicht einzumischen. — Den neuesten aus Veracruz eingegangenen Nachrichten zufolge soll sich die liberale Partei, leinewegs in einer so ungünstigen Lage befinden, als dies aus allen Berichten hervorgegeben schien, welche in der letzteren Zeit hierher gelangten, einzelne Korrespondenten behaupten sogar, daß jene ungünstigen Berichte absichtlich in den Vereinigten Staaten durch die Gegner der liberalen Partei verbreitet worden seien. General Ramirez, der durch seine blutigen Thaten berüchtigt geworden ist, glaubte in Penuelas einen neuen Schauspiel für ähnliche Greuelthaten zu finden; diesmal aber hatte er sich verrechnet. Die Corps der Freiwilligen von Zacatecas und Aguas Calientes traten ihm entgegen und besiegten ihn so vollständig, daß seine Armee als aufgelöst zu betrachten ist. Tausend seiner Leute wurden zu Gefangenen gemacht, und er selbst soll nach Merlo geflüchtet sein. Die Juarez-Armee unter Diaz, welche nach der unter Uraga verlorenen Schlacht ihre Stellung behauptet hatte, wird, wie man allgemein erwartet, wieder gegen Guadalajara vorrücken, um dann dem Feinde eine abermalige Schlacht anzubieten. Den ungünstigen Uraga, noch leidend an seinen Wunden, hätte Miramon unbedingt erschlagen lassen, wenn nicht General Woll Einwendungen dagegen erhoben hätte. Dagegen hat Miramon jede Ausweichung des Gefangeneng abgelehnt. Hierauf war die Nachricht verfrüht, daß Uraga Gelegenheit zur Flucht gefunden habe. Die von Miramon in Guadalajara verfügte gezwungene Anleihe von 200.000 Dollars hat derselbe nur in sehr geringem Umfang realisiert, obgleich er seinem Willen durch die rohste Verfahrungweise Nachdruck zu geben suchte und einzelne Personen so lange hungrig und durstig ließen, bis sie wenigstens etwas zahlt. Auch der französische Konsul mußte eine Belastung liefern. Daz unter den obwaltenden Verhältnissen Handel und Gewerbe darniederliegen, bedarf keiner Erwähnung. Es scheint sich nicht zu bestätigen, daß Miramon in Gefangenschaft gerathen sei. Herr Verdo gab zu Ehren des spanischen Gefangen in Veracruz ein splendides Mittagessen, bei welchem das Tafelservice aus purem Gold bestand; auch soll für den Gefangen eine Staatskarosse bestellt sein, welche 10.000 Dollars kosten wird. — Gustav Struve ist Präsident eines Garibaldi-Vereines geworden. — Die Japaner haben der hiesigen Polizei ein Andenken von 13.700 Doll. zurückgelassen; jeder Polizist wird etwa 80 Dollars erhalten. — Friedrich Gerstäcker meldet unter dem 19. Juni aus Peelon (Ecuador), daß er dort mitten in Kakaobüschen und Guanabamen sitze.

### Militärzeitung.

Frankreich. Ursache der Verzögerung der Expedition gegen China; einige Einzelheiten über den Stand der Marine; Verschiedenes. Als Ursache der Verzögerung der französischen Expedition gegen China wird jetzt von verschiedenen Seiten angegeben, daß mit dem Scheitern des Schraubentransportschiffs "Isère" im Hafen von Amoy, welcher Vorfall, jedoch ohne irgend welche näheren Angaben auch bereits von dem "Moniteur" berichtet worden ist, der gesamte auf diesem Fahrzeug verladene Artilleriepark des französischen Expeditionskorps verloren gegangen ist. Rächtdesten aber sind jüngst durch die Rede des Vicomte Kerguenn im gesetzgebenden Körper einige wenige erfreuliche Einzelheiten über den Zustand der französischen Marine verlautbart, welche auch anderwärts ihre Bestätigung finden. So soll nach den

Behauptungen des genannten Redners bei beinahe allen neuen französischen Kriegsfahrzeugen die untere Batterie in dem Maße zu niedrig über dem Wasserspiegel angelegt sein, daß wenn die See nur im Geringsten hoch geht, die unteren Lücken geschlossen werden müssen, wodurch in den bei weitem meisten Fällen das Feuer gerade dieser Hauptbatterien völlig verloren geht. Noch schlimmer aber steht es z. B. mit dem Schraubentypenschiff "Bretagne", das 5 Millionen geflossen hat und täglich für seine Maschine 120 Tonnen Kohlen braucht während nur ein Raum zur Aufnahme von 400 Tonnen bei demselben vorgehen ist, wie bei der "Ardente", "Andante", "Imperatrice", "Souveraine" und "Sondre", 5 Fregatten ersten Ranges, welche jede 3 Millionen geflossen haben, und die Havarien erleiden, so oft sie in See gehen, und nicht minder bei den ebenfalls neu Kanonenbooten, welche nach dem Ausdruck des Hr. Kerguenn den Kiel nach oben wenden, so oft sie den Hafen verlassen. Bissher wurden die militärischen Strafgefangenen ohne Unterschied in die leichteren afrikanischen Bataillone eingereiht, doch soll dies fortan nur bei den leichteren Verbänden statthaben, während für die derartigen schwereren Bataillone 4 Kolonial-Strafkompagnien errichtet werden sind, von welchen die erste nach Neu-Caledonien, die zweite nach Guadeloupe, die dritte nach Gorée am Senegal und die vierte nach Reunion zu ziehen kommen. Jede dieser Kompagnien besteht aus 5 Offizieren, 20 Unteroffizieren, 2 Tambours, 2 Soldatinnen und 250 Gemeinen, von welchen die aus der Armee entnommenen Offiziere und Unteroffiziere je binnen 4 Jahren auf Verlegung antragen können. Dagegen geben die 6. und 7. Kompagnien bei den leichteren afrikanischen Bataillonen und die dritte Bataillon-Strafkompagnie mit der Herstellung dieser neuen Strafkompagnien nach und nach ein.

### Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. August. [Kreisphysikal.] Der praktische Arzt, Operateur und Geburtshelfer Dr. Beuschner aus Schwerin a. W. ist zum Kreisphysikus des Kreises Weseritz ernannt.

[Erledigt.] Die kath. Schullehrerstelle zu Targowa-Gorka (Kr. Schröda) zum 15. August d. J. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

[Märzbrand.] Unter dem Rindvieh in Zabrowo (Kr. Schrimm) ist der Märzbrand ausgebrochen und deshalb für diesen Ort und seine Feldmark die gesetzliche Sperr angeordnet.

[Kosten, 7. August. [Witterung; Kirchenfest; Kleine Notizen.] Seit acht Tagen haben wir mit wenig Unterbrechung Regenwetter, man kann fast sagen Regenfälle, und die Temperatur wechselt nicht selten aufwändig im Laufe eines Tages. Die Nachteile dieser Witterungsverhältnisse auf die Ernte sind jedenfalls für unsre Gegend nicht gering. Weizen kann das dauernde Regenwetter halber nicht unter Dach gebracht werden und liegt, dem Verderben preisgegeben, gemäß auf dem Felde oder fängt noch im Halme an auszuwachsen. Erbien, Hafer und Spätsorte leiden ebenfalls, wenn auch nicht soviel wie vorgeschritten seien. D. R.) — Am 10. d. wird in der Parochie Boniess das Fest des b. Laurentius als Patron gefeiert. Zu diesem Feste wird der Weihbischof Stefanowicz mit mehreren Geistlichen aus Posen, dort eintreffen, um die Firmung zu vollziehen. Zugleich wird die Einweihung der im Laufe dieses Sommers geschmackvoll renovirten Kirche, so wie die kanonische Installierung des Pfarrers J. als Probst stattfinden. — Aufwallung billig, wie schon seit Jahren nicht, ist jetzt das Obst; so zahlt man hier z. B. für einen Scheffel Birnen 6, für einen Scheffel saure Kirchen 10—12 Sgr. Alle Sorten Obst sind in diesem Jahre sehr gut geraten. — Auf dem letzten Getreidemarkt ist der Preis für neuen Roggum um  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$  Sgr. pro Scheffel gestiegen. Die Kaufsumme ist sehr rege, und die Zufuhr durchaus nicht gering.

[Schwerenz. Zur Geschichte der evangelischen Gemeinde.] Sigismund a. Grudziński, Wojwode von Kaschau baute im Anfang des 17. Jahrhunderts eine Meile von Polen ein Städtchen Grudzianowo, das heutige Schwerenz. Das Privilegium datiert 23. August 1633 vom Kurkner Schloss, enthält folgende Stelle: "Wir sollen und wollen die Bürger niedern und hohen Standes, keinen ausgeschlossen, bei der evangelischen Lehre der unveränderten Augsburger Konfession, deren Kirchenordnung, Ceremonien, Priester und Kirchendiener schützen und erhalten, und nach alter Möglichkeit wider alle Kindesfertigkeiten, Protestantengesetz (H.) oder andere Auslegungen, wie sie mögen von den päpstlichen römischen Geistlichen erfunden werden, wider allerlei Anlauf, öffentliche Gewalt, Schwächungen defendiren und handhaben." Grudzianowski, ein Dissident, schenkte Grund und Boden zur Kirche und zum Gottesdienst und erlaubte die Abhaltung des Gottesdienstes in seinem Schlosse im anstoßenden Dorfe Schwerenz und verlieh einen Pastor aus deutschen Landen gegen schwere Kastration. Nach Serrührung der Posener Kirche durch die Jesuiten, zu Anfang des 17. Jahrhunderts, vereinigte sich die Posener mit den Schwerenzer Gemeine, da der Bischof von Posen jeden Gottesdienst der Evangelischen in Posen untersagte hatte, und Grudzianowski überließ zwei Häuser zur Einrichtung der Kirche und außerdem noch zwei zur Wohnung des Pastors, des Kirchendienern und zur Unterbringung der Schule. Die Posener Gemeine kaufte später diese vier Häuser und in der Kaufurkunde heißt es: sie sollen bestellt sein, "ab omnibus generaliter clausibus, dotacionibus, contributionibus, oneribus tam civilibus quam curialibus, quocumque nomine et vocabulo vocatis et nuncupatis, excogitatis et excogitandis." Es wurde vom Grundherrn volle Freiheit des Gottesdienstes, der Religionsübung, freie Einfahrt und Ausfahrt, wie auch freie Herberge stipuliert. Erst 1836 wurde die sepije evangelische Kirche auf der Stelle der oben bezeichneten zwei Häuser erbaut, wozu König Friedrich Wilhelm III. 1000 Thlr. steuerte. — Der erste Pfarrer in Schwerenz war Mag. Jacob Heldenreich; er wurde ermordet, und von da wurde der evangelische Pfarrer, wenn er Actus ministeriales außerhalb der Stadt zu verrichten hatte, stets von 12 bewaffneten Bürgern begleitet. Ihm folgten in ununterbrochener Reihe bis auf die Gegenwart 25 Geistliche im dortigen Pfarramt. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts erwarb Adam Koźmiński die Herrschaft Schwerenz. Er forderte von der dortigen Gemeinde 90 Dukaten, und von der mit ihr vereinigten Posener evangelischen Gemeinde als Schuberg ihrer Kirchenprivilegia 300 Thlr. Einige Zeit hierauf verlangte er vom damaligen Pastor Augustin Schmidt einen silbernen Posel zu seinem Hausrath und am Hochzeitstag einen Bau eines Altars an dessen Hause, und die Teilnahme der Gemeinde an der Prozession. Es wurden auch wirklich am gedachten Tage viele Altkatholiken mitgekleppt, und der Prediger Schmidt wurde gerichtlich vorgesetzt, "quia in conventu Sectae sua nomen Dei per sua falsa blasphemat et honorem Sanctorum diminuit." Im folgenden Jahre mußten alle evangelischen Bürger, um Misshandlungen zu entgehen, an der Hochzeitstagprozession sich beteiligen. Im Jahre 1780, unter dem Prediger Gottlieb Eich trennten sich die beiden bisher vereinigten Gemeinden, Schwerenz und Posen nach vielem Streit und schweren Prozessen. In früheren Zeiten war der Prediger verpflichtet, jeden Sonntag eine Vormittags- und Besperekpredigt, Montags und Freitags einen Frühgottesdienst, Mittwochs eine Predigt zu halten. Von Pfingsten bis Michaelis fanden an jedem Sonntag Nachmittag Katechisationen mit der Jugend statt. Kranken mußte der Prediger während schwerer Krankheiten, ohne Ansehen der Person, besuchen, um ihnen geistlichen Trost zu spenden. Das Gehalt betrug Anfangs 300 Gulden, neben dem Opfer an hohen Festtagen. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurden dem Prediger 600 Gulden und der Neujahrszugang bewilligt, später 780 Gulden (dem

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Gutsb. Graf Sintenstein aus Trebeschow, Gutsb. und Major a. D. v. Macha aus Burawica, die Kaufleute Pollack und Singaer aus Magdeburg, Trapp aus Chemnitz, Haberland, Neper, Sommer und May aus Berlin, Lewy aus Breslau, Gaimann aus Mainz, Heldheim aus Detzelbach, Gebrüder Danneel aus Mecklenburg, Philippsohn aus Rassel, Janzen aus Magdeburg und Lamprecht aus Grünberg.  
**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Die Gutsb. v. Neugel aus Eichberg, Wupper aus Selchow, Jacoby aus Erzciaka und Breyer aus Breslau, Dr. Schewissen aus Warschau, Rittergutsb. Eickstein aus Konin, die Kaufleute Müller aus Stettin, v. Metz aus Dresden und Nathan aus Mainz.  
**HOTEL DU NORD.** Fräul. v. Skawska aus Komornik, die Rittergutsb. v. Pomorska aus Grabianowo und v. Moraczewska aus Chakaw.

**OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE.** Die Kaufleute Walentin aus Waldenburg und Sauer aus Königsberg i. Pr., Bant-Direktor Neumann aus Danzig und Buchhalter Herzfeld aus Berlin.  
**SCHWARZER ADLER.** Gutsb. v. Zielonacki aus Schwatzbogowo und Kaufmann Schuppig aus Breslau.  
**HOTEL DE BERLIN.** Die Gutsbesitzer v. Modlibowski aus Swierczyn, Kusche aus Hertendorf, Krzywinski aus Witkowki und Grundies aus Chmielenko, Administrator Siedler aus Chociszewo, Partikular Lützmann aus Kryzanki, Mühlensieger Simon aus Lissa, Dom. Rentmeister Dolga aus Neumarkt, Zimmermeister Preul und Steuer-Einnehmer Opitz aus Gnesen, die Kaufleute Goldwasser aus Krakau, Nicoll und Mögeln aus Landsberg a. W.

**HOTEL DE PARIS.** Kaufmann Silberstein aus Moschin und Landwirth Bergmann aus Preslau.  
**EICHÖRN'S HOTEL.** Die Kaufleute Glasz aus Gräß, Rothmann sen. und jun. und Nathan aus Wongrowitz.  
**BUDWIG'S HOTEL.** Die Kaufleute Braun aus Rawicz und Löwenthal aus Bomiß, Frau Kaufmann Stiller aus Kempen und Pächter Malszewski aus Lissa.  
**EICHENER BORN.** Kaufmann Blyl aus Schrimm, Schneidermeister Cohn aus Poln. Krone und Kürschnermeister Schlochauer aus Bromberg.  
**PRIVAT-LOGIS.** Referendar Schmitz aus Trzemejno, Wallischei Nr. 94; Eisenbahnamtler Martini aus Arnsvalde, Friedrichstraße Nr. 17; Lehrer-Witwe Frau Görtig aus Schafenhof, Thorstraße Nr. 2.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

**Bekanntmachung.**  
Die Anfertigung der zur Steinofenfeuerung  
vertriebenen Garnisonanlagen erforderlichen  
auf 246 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. veranschlagten  
Heizgeräte, bestehende in eisernen Kohlenkästen,  
Heuerschuppen u. s. soll im Wege der Submission  
mindestfordernd verhandelt werden.

Hierzu haben wir auf  
Dienstag den 14. d. M. Vormittags

1/10 Uhr  
in unserem Bureau im Intendantur-Gebäude,  
Wallstraße Nr. 1, einen Termin anberaumt, an  
welchem die bis dahin an uns eingefündenden  
versiegelten Offerten geöffnet werden sollen.

Der Kostenantrag und die Bedingungen kön-  
nen in den üblichen Geschäftsstunden Vor- und  
Nachmittags bei uns eingesehen werden.

Posen, den 8. August 1860.

**Königliche Garnisonverwaltung.**

**Bekanntmachung.**  
Es soll eine Partie alter Hölzer und Bretter  
öffentlicht meistbietet auf Ort und Stelle gegen  
sogleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu  
ein Termin auf

Freitag den 10. August c. Vormittags  
9 Uhr  
mit dem Bemerkung angezeigt wird, daß der  
Sammelplatz zu dieser Zeit auf der Wallstraße  
am Bastion IV. der Stadtbefestigung, gegen-  
über dem städtischen Pierdetalle ist.

Posen, den 6. August 1860.

**Königliche Festungs-Baudirektion.**

Nothwendiger Verkauf.  
Königliches Kreisgericht zu Schroda,  
Erste Abtheilung.

Die den Freischulgutsbesitzer Julius und  
Emilie Jadowitsch Cheleutern gehörigen  
Grundstück Biskupice geistlich Nr. 4,  
abgeschägt auf 8370 Thlr. und Biskupice  
geistlich Nr. 5, abgeschägt auf 3295 Thlr.  
zusammen abgeschägt auf 11,665 Thlr. zufolge  
der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in  
der Registratur einzufügenden Taxe, sollen einzeln  
am 11. Oktober 1860 Vormittags 11 Uhr  
an ordentlicher Gerichtsstelle zu verhandeln werden.  
Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Partie Wöbel

als eine Nokkoko-Samtgarnitur, So-  
phia's, Kommoden, Tische und Spiegel in  
Goldrahmen mit Marmorplatten, Fau-  
teuils, Stühle, Sekretär, Bücher, Klei-  
der- und Wäschspinde, antike Schreib-  
sekretär und Kommoden, Schreibpult, Bett-  
stellen, alsdann Juwelen und Kleinodien,  
bronzeue, englische und antike Tisch-  
uhren, goldene und silberne Taschen-  
uhren, Figuren von Marmor, Alabaster,  
Bronze und Knochen, Silberzeug; näm-  
lich Arm- und Taschenuhren, Löffel,  
Messer, Gabeln, Zuckerdosen, Frucht-  
schaalen, Lichttheeren und Waschbecken,  
ferner,

Dienstag:

Glas- und Porzellangeschirre, gläserne und  
bronzeue Kronleuchter, div. Metallgeschirr,  
Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, darunter  
Pelze, Teppiche, Gardinen, Rouleur, eine  
Parthe Ungar., Rhein- und Nothwein  
und Champagner in Flaschen, sowie divers  
Hausgeräte gegen baare Zahlung öffentlich  
meistbietet versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Partie Wöbel

als eine Nokkoko-Samtgarnitur, So-  
phia's, Kommoden, Tische und Spiegel in  
Goldrahmen mit Marmorplatten, Fau-  
teuils, Stühle, Sekretär, Bücher, Klei-  
der- und Wäschspinde, antike Schreib-  
sekretär und Kommoden, Schreibpult, Bett-  
stellen, alsdann Juwelen und Kleinodien,  
bronzeue, englische und antike Tisch-  
uhren, goldene und silberne Taschen-  
uhren, Figuren von Marmor, Alabaster,  
Bronze und Knochen, Silberzeug; näm-  
lich Arm- und Taschenuhren, Löffel,  
Messer, Gabeln, Zuckerdosen, Frucht-  
schaalen, Lichttheeren und Waschbecken,  
ferner,

Dienstag:

Glas- und Porzellangeschirre, gläserne und  
bronzeue Kronleuchter, div. Metallgeschirr,  
Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, darunter  
Pelze, Teppiche, Gardinen, Rouleur, eine  
Parthe Ungar., Rhein- und Nothwein  
und Champagner in Flaschen, sowie divers  
Hausgeräte gegen baare Zahlung öffentlich  
meistbietet versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Partie Wöbel

als eine Nokkoko-Samtgarnitur, So-  
phia's, Kommoden, Tische und Spiegel in  
Goldrahmen mit Marmorplatten, Fau-  
teuils, Stühle, Sekretär, Bücher, Klei-  
der- und Wäschspinde, antike Schreib-  
sekretär und Kommoden, Schreibpult, Bett-  
stellen, alsdann Juwelen und Kleinodien,  
bronzeue, englische und antike Tisch-  
uhren, goldene und silberne Taschen-  
uhren, Figuren von Marmor, Alabaster,  
Bronze und Knochen, Silberzeug; näm-  
lich Arm- und Taschenuhren, Löffel,  
Messer, Gabeln, Zuckerdosen, Frucht-  
schaalen, Lichttheeren und Waschbecken,  
ferner,

Dienstag:

Glas- und Porzellangeschirre, gläserne und  
bronzeue Kronleuchter, div. Metallgeschirr,  
Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, darunter  
Pelze, Teppiche, Gardinen, Rouleur, eine  
Parthe Ungar., Rhein- und Nothwein  
und Champagner in Flaschen, sowie divers  
Hausgeräte gegen baare Zahlung öffentlich  
meistbietet versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Partie Wöbel

als eine Nokkoko-Samtgarnitur, So-  
phia's, Kommoden, Tische und Spiegel in  
Goldrahmen mit Marmorplatten, Fau-  
teuils, Stühle, Sekretär, Bücher, Klei-  
der- und Wäschspinde, antike Schreib-  
sekretär und Kommoden, Schreibpult, Bett-  
stellen, alsdann Juwelen und Kleinodien,  
bronzeue, englische und antike Tisch-  
uhren, goldene und silberne Taschen-  
uhren, Figuren von Marmor, Alabaster,  
Bronze und Knochen, Silberzeug; näm-  
lich Arm- und Taschenuhren, Löffel,  
Messer, Gabeln, Zuckerdosen, Frucht-  
schaalen, Lichttheeren und Waschbecken,  
ferner,

Dienstag:

Glas- und Porzellangeschirre, gläserne und  
bronzeue Kronleuchter, div. Metallgeschirr,  
Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, darunter  
Pelze, Teppiche, Gardinen, Rouleur, eine  
Parthe Ungar., Rhein- und Nothwein  
und Champagner in Flaschen, sowie divers  
Hausgeräte gegen baare Zahlung öffentlich  
meistbietet versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Partie Wöbel

als eine Nokkoko-Samtgarnitur, So-  
phia's, Kommoden, Tische und Spiegel in  
Goldrahmen mit Marmorplatten, Fau-  
teuils, Stühle, Sekretär, Bücher, Klei-  
der- und Wäschspinde, antike Schreib-  
sekretär und Kommoden, Schreibpult, Bett-  
stellen, alsdann Juwelen und Kleinodien,  
bronzeue, englische und antike Tisch-  
uhren, goldene und silberne Taschen-  
uhren, Figuren von Marmor, Alabaster,  
Bronze und Knochen, Silberzeug; näm-  
lich Arm- und Taschenuhren, Löffel,  
Messer, Gabeln, Zuckerdosen, Frucht-  
schaalen, Lichttheeren und Waschbecken,  
ferner,

Dienstag:

Glas- und Porzellangeschirre, gläserne und  
bronzeue Kronleuchter, div. Metallgeschirr,  
Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, darunter  
Pelze, Teppiche, Gardinen, Rouleur, eine  
Parthe Ungar., Rhein- und Nothwein  
und Champagner in Flaschen, sowie divers  
Hausgeräte gegen baare Zahlung öffentlich  
meistbietet versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Partie Wöbel

als eine Nokkoko-Samtgarnitur, So-  
phia's, Kommoden, Tische und Spiegel in  
Goldrahmen mit Marmorplatten, Fau-  
teuils, Stühle, Sekretär, Bücher, Klei-  
der- und Wäschspinde, antike Schreib-  
sekretär und Kommoden, Schreibpult, Bett-  
stellen, alsdann Juwelen und Kleinodien,  
bronzeue, englische und antike Tisch-  
uhren, goldene und silberne Taschen-  
uhren, Figuren von Marmor, Alabaster,  
Bronze und Knochen, Silberzeug; näm-  
lich Arm- und Taschenuhren, Löffel,  
Messer, Gabeln, Zuckerdosen, Frucht-  
schaalen, Lichttheeren und Waschbecken,  
ferner,

Dienstag:

Glas- und Porzellangeschirre, gläserne und  
bronzeue Kronleuchter, div. Metallgeschirr,  
Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, darunter  
Pelze, Teppiche, Gardinen, Rouleur, eine  
Parthe Ungar., Rhein- und Nothwein  
und Champagner in Flaschen, sowie divers  
Hausgeräte gegen baare Zahlung öffentlich  
meistbietet versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Partie Wöbel

als eine Nokkoko-Samtgarnitur, So-  
phia's, Kommoden, Tische und Spiegel in  
Goldrahmen mit Marmorplatten, Fau-  
teuils, Stühle, Sekretär, Bücher, Klei-  
der- und Wäschspinde, antike Schreib-  
sekretär und Kommoden, Schreibpult, Bett-  
stellen, alsdann Juwelen und Kleinodien,  
bronzeue, englische und antike Tisch-  
uhren, goldene und silberne Taschen-  
uhren, Figuren von Marmor, Alabaster,  
Bronze und Knochen, Silberzeug; näm-  
lich Arm- und Taschenuhren, Löffel,  
Messer, Gabeln, Zuckerdosen, Frucht-  
schaalen, Lichttheeren und Waschbecken,  
ferner,

Dienstag:

Glas- und Porzellangeschirre, gläserne und  
bronzeue Kronleuchter, div. Metallgeschirr,  
Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, darunter  
Pelze, Teppiche, Gardinen, Rouleur, eine  
Parthe Ungar., Rhein- und Nothwein  
und Champagner in Flaschen, sowie divers  
Hausgeräte gegen baare Zahlung öffentlich  
meistbietet versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Partie Wöbel

als eine Nokkoko-Samtgarnitur, So-  
phia's, Kommoden, Tische und Spiegel in  
Goldrahmen mit Marmorplatten, Fau-  
teuils, Stühle, Sekretär, Bücher, Klei-  
der- und Wäschspinde, antike Schreib-  
sekretär und Kommoden, Schreibpult, Bett-  
stellen, alsdann Juwelen und Kleinodien,  
bronzeue, englische und antike Tisch-  
uhren, goldene und silberne Taschen-  
uhren, Figuren von Marmor, Alabaster,  
Bronze und Knochen, Silberzeug; näm-  
lich Arm- und Taschenuhren, Löffel,  
Messer, Gabeln, Zuckerdosen, Frucht-  
schaalen, Lichttheeren und Waschbecken,  
ferner,

Dienstag:

Glas- und Porzellangeschirre, gläserne und  
bronzeue Kronleuchter, div. Metallgeschirr,  
Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, darunter  
Pelze, Teppiche, Gardinen, Rouleur, eine  
Parthe Ungar., Rhein- und Nothwein  
und Champagner in Flaschen, sowie divers  
Hausgeräte gegen baare Zahlung öffentlich  
meistbietet versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Partie Wöbel

als eine Nokkoko-Samtgarnitur, So-  
phia's, Kommoden, Tische und Spiegel in  
Goldrahmen mit Marmorplatten, Fau-  
teuils, Stühle, Sekretär, Bücher, Klei-  
der- und Wäschspinde, antike Schreib-  
sekretär und Kommoden, Schreibpult, Bett-  
stellen, alsdann Juwelen und Kleinodien,  
bronzeue, englische und antike Tisch-  
uhren, goldene und silberne Taschen-  
uhren, Figuren von Marmor, Alabaster,  
Bronze und Knochen, Silberzeug; näm-  
lich Arm- und Taschenuhren, Löffel,  
Messer, Gabeln, Zuckerdosen, Frucht-  
schaalen, Lichttheeren und Waschbecken,  
ferner,

Dienstag:

Glas- und Porzellangeschirre, gläserne und  
bronzeue Kronleuchter, div. Metallgeschirr,  
Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, darunter  
Pelze, Teppiche, Gardinen, Rouleur, eine  
Parthe Ungar., Rhein- und Nothwein  
und Champagner in Flaschen, sowie divers  
Hausgeräte gegen baare Zahlung öffentlich  
meistbietet versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Partie Wöbel

als eine Nokkoko-Samtgarnitur, So-  
phia's, Kommoden, Tische und Spiegel in  
Goldrahmen mit Marmorplatten, Fau-  
teuils, Stühle, Sekretär, Bücher, Klei-  
der- und Wäschspinde, antike Schreib-  
sekretär und Kommoden, Schreibpult, Bett-  
stellen, alsdann Juwelen und Kleinodien,  
bronzeue, englische und antike Tisch-  
uhren, goldene und silberne Taschen-  
uhren, Figuren von Marmor, Alabaster,  
Bronze und Knochen, Silberzeug; näm-  
lich Arm- und Taschenuhren, Löffel,  
Messer, Gabeln, Zuckerdosen, Frucht-  
schaalen, Lichttheeren und Waschbecken,  
ferner,

Dienstag:

Glas- und Porzellangeschirre, gläserne und  
bronzeue Kronleuchter, div. Metallgeschirr,  
Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke, darunter  
Pelze, Teppiche, Gardinen, Rouleur, eine  
Parthe Ungar., Rhein- und Nothwein  
und Champagner in Flaschen, sowie divers  
Hausgeräte gegen baare Zahlung öffentlich  
meistbietet versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Ein Laden n., worin seit 15 Jahren ein Material- und Getränkehandel mit gutem Erfolge betrieben worden ist, zu vermieten; zu ertragreicher Bergstraße Nr. 15 links.

Friedrichstraße 19 sind vom Oktober ab Wohnungen und ein Lagerfeller zu vermieten.

Ein geräumiges, unmißliches Wohnzimmer in der 2. Etage ist vom 1. Oktober c. mietfrei.

J. N. Leitgeber.

Gerber- u. Wasserstrassen.

Breitestraße 7 ist im Vorderbau eine kleine Wohnung billig zu vermieten. Näheres in der Lederhandlung daselbst.

S. Martin Nr. 25 u. 26 ist eine Parterre-Wohnung mit Pferdestall, ein Keller und eine Stube mit Gelaz vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Große Ritterstraße Nr. 16, 2 Treppen, sind gut erhalten div. Möbel, so wie auch ein schöner zum Gasbrennen eingerichteter Kronleuchter aus freier Hand zu verkaufen.

Sandstraße 2 ist von Michaeli c. ab zu vermieten: eine Wohnung von 3 Piecen nebst Zubehör, mit oder ohne Pferdestall, und zwei große Spiritusremisen.

Ein tüchtiger evangel. Hauslehrer wird für 2 Knaben zum 1. Oktober d. J. gesucht unter annehmbaren Bedingungen. Das Nähere unter der Adresse T. K. poste restante Gräß.

Eine französische und eine deutsche Bonne werden für adlige Häuser unter sehr vorteilhaften Bedingungen zu Michaeli d. J. gesucht. Bewerberinnen wollen sich wenden an Frau Dr. Helmuth in Berlin. Charlottenstr. 79.

Für mein Destillationsgeschäft suche ich einen mit den nötigen Schulterschiffen versehenden jungen Mann als Lehrling.

Heymann Hirschberg in Gnesen.

Ein unverh. Gärtner wird aufs Land gesucht. Zu erfragen bei A. Jorgig, Kunstgärtner, Graben 39.

Ein Lehrling zur Handlung, Sohn rechtlicher Eltern, mit guten elementarischen Schulkenntnissen ausgerüstet, findet bald ein Unterkommen. Das Nähere in der Exped. d. Ztg.

Ein junges, sittsam gebildetes Mädchen evang. Konf. von außerhalb wünscht gleich oder vom 1. Okt. in einem Back- oder andern Laden platz zu sein. Das Nähere wird Herr Küller Belmer, Gartenstraße Nr. 1, die Güte haben zu ertheilen.

5 Thlr. Belohnung

Demjenigen, der mir eine am 1. d. M. abhanden gekommene goldene Broche mit 5 kleinen Diamanten, so wie einen Siegelring, gez. L. P. (gothisch) wiederbringt.

Louis Pulvermacher,

Breitestraße 12.

Dem Dominium Tejori bei Stettin ist nachts vom 5. zum 6. d. M. ein Kohlen im 4. Jahre, Wallach, hellbraun, ohne Abzeichen, angemessener Größe, gestohlen worden.

Es wird vor Ankauf gewarnt und dem Ermittler eine Belohnung von 5 Thlr. zugesichert.

Die Aerzte und Apotheker der Provinz Posen machen wir auf eine im Verlage von Maruschke und Berend in Breslau erschienene Schrift: die Heilkunst in ihrer Erneidrigung zum Heilgewerbe, aufmerksam, welche für die ärztlichen Standesinteressen sehr energisch aufftritt. Preis 6 Sgr.

## Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 7. August 1860.

### Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75½ b3
Aachen-Maastricht	4	17 b3
Amsterdam-Rotterdam	4	80-½ b3
Berg. Märk. Lt. A.	4	88 b3
do. Lt. B.	4	76½ b3
Berlin-Anhalt	4	117½ b3
Berlin-Hamburg	4	113½ b3
Berl. Potsd. Magd.	4	134 b3
Berlin-Stettin	4	108 b3
Bresl. Schw. Freib.	4	87½ b3
Brieg.-Neihe	4	57½ b3
Cöln.-Grefeld	4	84½ b3
Cöln.-Minden	3½	135½ b3
Cof. Oderb. (Wilh.)	4	40-41½ b3
do. Stamm.-Pr.	4½	—
do. do.	4	80 b3
Göbau-Zittauer	5	—
Ludwigshof. Verb.	4	126½ b3
Magdeh. Halberst.	4	199 G
Magdeh. Wittenb.	4	35½ u. 35½ b3
Mainz-Ludwigsh.	4	104½ b3
Meklenburger	4	48 b3 u. B
Münster-Hammon.	4	90½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	—
Niederschl. Märk.	4	93½ G
Nieder schl. Zweig.	4	—
do. Stamm.-Pr.	4	—
Rörd. Fr. Wilh.	5	50-50 b3
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	133½ b3
do. Lt. B.	3½	120-20 b3
Dest. Franz. Staat.	5	133-32-33 b3
Dest. P. L. Varnowitz	4	35½ b3
Pr. Wlh. (Steel-B.)	4	59 b3

Die Haltung der heutigen Börse war keine feste und neigte sich eher zum Weichen.

Breslau, 7. August. Ohne bekannten Grund war die Börse heute ziemlich flau gestimmt, das Geschäft sehr gering und die Kurse allgemein etwas niedriger.

Schlußkurse. Deutfreische Kredit-Bank-Aktien 74½ b3. u. Br. Saaleischer Bankverein 80½-80½ b3. Deutfreische Börs 74½ Br. Breslau-Schleswitz-Greiburger Aktien 87½ Br. dito 4. Criff. — dito Prior. Oblig. 86½ Gd. dito Prior. Oblig. — Köln-Mindener Priorit. 83½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahnen. — Meilenburger — Neisse-Brieger 57½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 132½ Br. dito Lit. B. — dito Prior. Oblig. 88½ Br. dito Prior. Oblig. 95 Br. dito Prior. Oblig. 75½ Br. Oppeln-Larnowitz 35½ Br. Rheinische — Württemberg 40½ Br. dito Prior. Oblig. — dito Stamm.-Prior. Obl. —

### Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Helene Busch, Posen.

G. L. Voewenthal, Bonn.

Bei meiner Abreise nach Warschau sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

S. Weiss, Kantor zu Warschau.

Posen, den 7. August 1860.

Den lieben Einwohnern Fraustadts sagen

für die herliche Aufnahme während des 6. Pos. Prov. Sängertages nochmals den wärsten, innigsten Dank

die Sänger aus Posen.

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Wiesbaden: Erl. L. Genth

mit dem Div. Prediger E. Nitbach; Hohensee:

Erl. A. v. Kirchbach mit dem Leut. E. v. Arnum;

Königswalde: Erl. L. Pauli mit Hrn. C. Bieg-

ler und Erl. L. Pauli mit Hrn. W. Verndt;

Althaldensleben: Erl. P. Behmer mit dem Pre-

digtamtstand. A. Sülmann.

Verbindungen: Königswalde in Pr.: Erl.

M. Gräfin Kalnein mit dem Rittmeister E. v.

Knobloch; Breslau: Erl. B. Clement mit dem

Direktor Marche; Reinerz: Erl. C. Hecker mit

dem Kreisrichter Reimann.

### Keller's Sommertheater.

Mittwoch: Extravorstellung. Theater

und Konzert. Entré 5 Sgr. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, neu einstudiert: Der Hauptrefe-

ser in der Güterlotterie, oder: Das Gut

Sternberg. Lustspiel in 4 Akten von Frau

v. Weizenthou. Zum Schluss: Lebende Bilder.

Die Benefizvorstellung des Fräulein

Leonhard wurde durch das ungünstige Wetter be-

deutend beeinträchtigt, ich habe daher die Ein-

nahme derselben nicht angerechnet und die

heutige Einnahme zum Benefiz für Fräulein

Leonhard.

J. Keller.

### Lambert's Garten.

Mittwoch den 8. August 1860

### großes Konzert,

(Streichmusik).

Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr. à Person.

Familien von 3 Personen 5 Sgr.

Z. A. u. D-dur Sinfonie von Beethoven.

F. Radeck.

### Vogl's Kasseegarten.

Donnerstag den 9. d.

### Wasserstand der Warthe:

Posen am 7. August Vorm. 7 Uhr 3 Fuß 5 Zoll.

8. 3. 7

### Produkten-Börse.

Berlin, 7. August. Wind: West. Baro-

meter: 28. Thermometer: früh 10° +. Wit-

terung: bewölkt nach mäßigem Regen.

Weizen, ungenügend Ofertern beschränkt

wiederum den Verkehr auf ein Minimum bei

abermals höhere Forderungen, loko 75 a 87

Rt. nach Qualität.

Roggen unverändert fest, loko 50 a 53 Rt.

b3, p. August 49½ a 49½ Rt. b3. u. Gd. 49½

Br. p. Aug. Sept. 48½ a 49½ Rt. b3. p. Sept.

Br. 48½ a 48½ Rt. b3. u. Gd. 48½ Br. p.

Br. p. Okt. Nov. 46½ a 47½ Rt. b3. p. Nov. Dez.

46½ a 47½ Rt. b3. p. Frühjahr 45½ a 46½ Rt. b3.

Hafer, loko unverändert, Termine etwas besser

bezahlbar bei kleinem Geschäft.

Preuß. 5% Preußische Anleihe 106½ —

Preuß. 3½% Prämiens-Anl. 1855 —

Posener 4 - Pfandbriefe —

3½ —

4 - neue —

Schles. 3½% Pfandbriefe —

Westpr. 3½ —

Poln. 4 —

94 —

Posener Rentenbriefe —

4% Stadt-Oblig. II. Em. —

89½ —

5 - Prov. Obligat. —

97½ —

80 —

Stargard-Posen. Eisenb. St. Alt. —

108½ b3

Berl. Kassenverein 4 117 b3

Berl. Handels-Ges. 4 81 G

Braunsch. Bl. 4 69½ b3

do. 4 95½ G

Bremen. Kredit-do. 4 53 b3 u. G

Danzig. Priv. Bl. 4 86½ B

Darmstädter abgst. 4 75½-76½ b3

do. Ber. Scheine 4 —

Betzell-B. A. 4 93½ b3